

# Der Volksfreund

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle — Die deutsche Frau — Wehrmacht und Wehrkraft — Silber vom Tage Hitlerjugend — Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Volksfreund“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreispostkasse Nagold. / Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. / Anzeigenannahmeschluss vormittags 7 Uhr.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Politische Briefe 50

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr, Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abw. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprecher Nr. 429

# Die Schwaben geschlossen hinter dem Führer

Reichsminister Frick, Gauleiter Krebs und Gauleiter Murr sprachen in einer gewaltigen Volkskundgebung in der Stuttgarter Stadthalle — Feierlicher Treueschwur — Schluß mit dem Betrug Benešs am Sudetendeutschtum

Stuttgart, 27. September. Wohl noch nie hat eine Veranstaltung in der Stuttgarter Stadthalle einen derartigen Andrang erlebt, wie die Großkundgebung am Dienstagabend, auf der Reichsminister des Innern Dr. Frick und Gauleiter Ministerialrat Krebs sprachen. Schon eine Stunde vor Beginn war die riesige Halle vollständig überfüllt von den vielen Tausenden Volksgenossen aus Stuttgart und dem Schwabenland, die gekommen waren, um ihr begeistertes Bekenntnis abzulegen zu den Worten mit denen der Führer am Montagabend im Beckliner Sportplatz die Stellung Deutschlands in der sudeten-deutschen Frage endgültig vor der Welt klargestellt hat. Viele Tausende, die keinen Einlaß mehr finden konnten, ließen es sich nicht nehmen, auf dem Platz vor der Halle auszuhalten, auf den die Reden durch Lautsprecher übertragen wurden. Sprachhänder in riesigen Ketten zogen sich an den Wüstungen im Innern der Halle entlang, die mit den Worten: „Wir sind entschlossen, Herr Beneš mag jetzt wählen“ und „Führer befehl, wir folgen Dir!“ auf den Sinn der Kundgebung hinwies.

Ein gewaltiger Sturm der Begeisterung brauste auf, als Reichsinnenminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs in Begleitung von Gauleiter Reichshaltthalter Murr, Ministerpräsident und Kultminister Bergenthaler, Innenminister Dr. Schmid, Gruppenführer Kaul, Oberstadtschreiber Müller und Oberbürgermeister Dr. Strobl in die Halle betraten. Auch Generalmajor Ritter von Molo als Vertreter des kommandierenden Generals des V. Armeekorps, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatssekretär Waldmann und Gebietsführer Sundermann waren unter den Ehrengästen zu bemerken.

Gauleiter Reichshaltthalter Murr, der den Reichsminister sowie Gauleiter Krebs mit herzlichen Worten begrüßte, wies einleitend darauf hin, daß durch die an diesem Abend in ganz Deutschland stattfindenden Großkundgebungen die Welt erfahren solle, daß das deutsche Volk denselben Willen habe wie der Führer, und daß, wenn der Führer spricht, nicht nur ein Mann spricht, sondern zugleich das stärkste Volk Europas. Die Welt solle erfahren: Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Niemals werde es gelingen, das deutsche Volk von seinem Führer zu trennen. Die Aufgabe, die die führenden Männer der Regierung heute zum deutschen Volk sprechen, solle beweisen, daß in ersten Stunden die nationalsozialistische Regierung vor das Volk hintritt und nicht hinter Kabinettsstühlen verhandelt und das Volk im Ungewissen läßt.

Dann trat der alte sudeten-deutsche Vorkämpfer Gauleiter Ministerialrat Krebs, der erst in den letzten Tagen vom Führer mit der Leitung der sudeten-deutschen Flüchtlingshilfe betraut worden ist, ans Mikrophon. Er schilderte in mitreißenden Worten, fast nach jedem Satz von den Zustimmungskundgebungen der vielen Tausende unterbrochen, den bitteren Leidensweg unserer sudeten-deutschen Brüder und Schwwestern. Zwanzig lange Jahre hindurch hat — so führte er aus — das Sudetendeutschtum unter der Knechtschaft des Eichenentums gesiegt.

Furchtbare Schmach haben die Sudeten-Deutschen ertragen müssen, solange das Reich ohnmächtig am Boden lag. Dem Führer danken wir, daß wir nun antreten können zum Endkampf. Wenn in den letzten Wochen 200.000 Sudeten-Deutsche vor der Soldateska Benešs ins Reich flüchten mußten, so vergessen wir dabei nicht, daß in den letzten 20 Jahren rund 600.000 deutsche Menschen dieses Land haben verlassen müssen, das schon Jahrhunderte vor der Entdeckung Amerikas ein deutsches Land gewesen ist. Gauleiter Krebs sprach weiter von dem Friedenswillen der sudeten-deutschen Bevölkerung, der von den Eichenentum brutal mit Füßen getreten worden ist. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der ein Zusammenleben der Sudeten-Deutschen mit den Eichenentum nicht mehr möglich ist, die Zeit, in der es gilt, Schluß zu machen mit der Rot und dem Elend ihrer Deutschen.

Nun ist der Führer den Wechsel der Geschichte ein. Das vor mehr als 20 Jahren Wilson versprach, nämlich das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker, das durch den Betrug Benešs dem Sudetendeutschtum geraubt worden ist, das ist jetzt der Führer mit seinem Wort, seiner Tat und seiner Macht ein. Seinen Sudeten-Deutschen jenseits der Grenze rief der Redner zu: Es dauert nicht mehr lang! Großdeutschland wird gebaut und sein letzter Baustein wird jetzt eingefügt.

Dann sprach Reichsinnenminister Dr. Frick

Nachdem er der vielen Dramatale gedacht hatte, die Gauleiter Krebs von seinen der Eichenentum erdulden müssen, legte er in großen Zügen die geschichtlichen Vorgänge seit der Gründung des tschecho-slowakischen Staatsgebildes bis zu dem Tage dar, an dem der Führer nunmehr Herr Beneš ein endgültiges Halt zugewiesen hat. Wenn in diesen letzten schicksalsschweren September-Tagen in allen deutschen Hausen Gedankengängen stattfanden, so nur, um aller Welt zu zeigen, daß das ganze deutsche Volk mit eisernem Entschluß bereit ist, jetzt dem Elend des Sudetendeutschums ein für allemal ein Ende zu bereiten. Wenn bereits jetzt wieder die internationale Presse eine neue Kriegsschuldige Deutschlands konstruierte, so sei festzustellen, daß nicht Adolf Hitler, sondern Beneš Gewalt anwende, deshalb seien Beneš und diejenigen, die ihn führen, verantwortlich für alles, was jetzt über die Welt kommt.

Die ganze Politik der Regierung des Herrn Beneš war — so fuhr Dr. Frick fort — von Anfang an darauf gerichtet, das Sudetendeutschtum mit Stumpf und Stiel auszuräumen. Nur so ist es zu verstehen, daß im Sudetendeutschtum eine ungeheure wirtschaftliche Not ausbrach und die Sterblichkeit und Arbeitslosigkeit ins Ungewöhnliche wuchsen. 20 Jahre lang hat die Welt demokratie diese Ausrottungspolitik mit angesehen. 20 Jahre lang sah auch das deutsche Volk dieser Tragödie zu, weil es machtlos war und nicht eingreifen konnte. Nun ist die Zeit reif, mit dieser Ausrottungspolitik Benešs Schluß zu machen. Wir sind heute fast genug, um das Sudetendeutschtum nun endgültig zu beseitigen. Wer das

nicht glaubt, wird es zu seinem eigenen Schaden schon in wenigen Tagen erfahren.

Der Reichsinnenminister schilderte dann eingehend den Verlauf und die Ergebnisse der Besprechungen des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain mit dem Führer bis zur Übermittlung des deutschen Memorandums, dessen Inhalt Beneš bereits vorher in Gehalt der englisch-französischen Forderungen anerkannt hat.

Neben die englisch-französischen Forderungen hinaus ist in dem deutschen Memorandum eine weitere sachliche Forderung nicht enthalten. Um so erstaunlicher ist es, daß in dieser Angelegenheit, über die eine Einigkeit besteht, es noch zum Konflikt kommen sollte und zwar einzig und allein über die Frage der Methode. Als Antwort auf das deutsche Memorandum hat Beneš seit Tagen mobilisiert zu erhöhen Terror gegen die Sudeten-Deutschen. Das Glied dieser Deutscher Schrei zum Himmel. Herr Beneš hofft lediglich, Zeit zu gewinnen, um die Sudeten-Deutschen weiter dezimieren zu können, bis es einmal überhaupt keine Sudeten-Deutschen in der Tschecho-Slowakei mehr gibt. Deshalb war die kurze Frist bis zum 1. Oktober notwendig. Bis dahin muß Beneš seine Forderungen bekannt haben, hätte er den Sudeten-Deutschen gegeben, was er versprochen hat, so würde es ein sudeten-deutsches Problem nie gegeben haben. Jetzt gibt es für uns kein Zurück mehr, nur noch ein Vorwärts!

Dr. Frick schilderte dann, wie der Führer in den fünf Jahren seiner Regierung mit allen Mitteln um die Sicherung des Friedens bemüht war und betonte, daß Deutschland sich nicht mit Angriffskriegen gegen ein anderes Volk trage. Aber es lasse nicht zu, daß die deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei weiter gemartert werden. Deutschland bestehe darauf, daß die Frage in drei Tagen so oder so gelöst werde. In diesen drei Tagen habe Herr Beneš noch Zeit, seinen Friedenswillen zu zeigen. Wenn behauptet werde, daß diese Frist zu kurz sei, so sei daran zu erinnern, daß die Fristen, die im 1918 dem deutschen Volk gestellt habe, noch viel kürzer waren.

„Sie dürfen, deutsche Volksgenossen“, so betonte Dr. Frick zum Schluß seiner immer wieder von Stürmen des Beifalls unterbrochenen Rede, „der

künftigen Entwicklung in vollkommener Ruhe entgegenzusehen. Aber Herr Beneš und seine Hintermänner sollen sich nicht darüber täuschen, daß das Deutschland von 1938 ein anderes ist als das von 1918. Das nationalsozialistische Deutschland von 1938 wird niemals kapitulieren, konnte was da wolle. Man soll auch nicht mehr auf etwaige Spaltzüge im deutschen Volk spekulieren, denn diese gibt es nicht mehr. Das deutsche Volk steht geschlossen hinter seinem Führer. Der Führer ist das deutsche Volk und das deutsche Volk spricht aus dem Führer und sagt zu ihm: Führer befehl, wir folgen!“

Gauleiter Reichshaltthalter Murr dankte dem Reichsinnenminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs im Namen der vielen Tausenden für ihre anerkennenden Worte und versicherte ihnen, daß ihre Worte gerade im Schwabenland auf fruchtbaren Boden fallen. Der Schwabe habe von jeher den Wahlspruch gehabt: „Furchillos und treu“, und mit diesem Wahlspruch werde das Schwabenvolk erst recht hinter dem Führer unter der Fahnenkreuzfahne folgen. Unter dem begeisterten Jubel der Massen verließ Gauleiter Reichshaltthalter Murr zum Schluß folgende

Treuebotschaft an den Führer:

„Mein Führer! 15.000 in und vor der alten Kampfstätte der Bewegung der Stuttgarter Stadthalle, versammelte Volksgenossen, zu denen Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs gesandt haben, geloben in schicksalsschwerer Stunde erneut ihre unswankbare Treue zu Ihnen, mein Führer, und verpflichten sich, Ihnen zu folgen, wohin Sie auch Ihr Weg zur Wahrung deutscher Ehre und Freiheit führen möge. Das feierliche Versprechen dieser 15.000 ist zugleich das Gelöbnis des ganzen Hauses Württemberg. Unauslöschbar eingegraben ist in die Herzen der Schwaben ihre alte Parole „Furchillos und treu“. Dieser Parole getreu werden Sie überall ihre Pflicht tun, wohin Sie, mein Führer, Sie befehlen. Gauleiter Reichshaltthalter Murr.“

Die Tausende bekräftigten dieses Gelöbnis mit dem begeisterten Ruf an den Führer und dem Gesang der nationalen Hymne.

# Ein historischer Tag für den Frieden

Ungeheuer starkes Echo der Führerrede in der Welt — Prag's Winkelzüge entlarvt

Eigenbericht der NS-Press

Bk. Berlin, 27. September. Es war vorzusehen, daß die große weltgeschichtliche Rede des Führers ein ungeheuer starkes Echo in der ganzen Welt finden würde, vor allem in der Weltpresse. Der Eindruck, den diese Rede im Ausland gemacht hat, ist auch tatsächlich ganz ungewöhnlich. Noch niemals hat die Welt die Rede eines Staatsmannes mit einer derartigen Spannung erwartet. Die Berichte aus den Hauptstädten Europas vermitteln alle den gleichen Eindruck, man ist sich einig über die Tatsache, daß die Geduld Deutschlands ihr Ende gefunden habe, daß aber die unendliche Friedensliebe des Führers Herrn Beneš und den Prager Machthabern gegenüber nochmals eine Frist setzte, in der dieser das Unrecht in Recht umwandeln kann. Immer wieder wird besonders das Wort des Führers hervorgehoben, daß Deutschland nach der Regelung der tschechischen Frage keine territorialen Forderungen in Europa mehr hat. Ferner wird die Erklärung über die Möglichkeit der Beendigung der Britischen Region im Abstimmungsgebiet namentlich in England stark herausgehoben. Die scharfe Abrechnung mit Herrn Eduard Beneš, der sich „in dem großen Völkerringen in der Welt herumdrückt“, wird nicht minder so gewertet, wie sie gewertet werden muß, nämlich als schonungslos Abrechnung mit jenem Manne, der ganz allein an den Ereignissen die Schuld trägt, die jetzt die Welt in Atem hält und der anscheinend den sehr zweifelhaften Ehrgeiz hat, der blutrünstige Revue des 20. Jahrhunderts zu werden, der in einem Meer von Blut waten möchte. Auch hat die Welt die Mög-

lichkeit, dieses graufige und furchtbare Verbrechen zu verhüten, wenn diesen „Wahnsinnigen aus Prag“ in letzter Stunde Einhalt geboten wird!

London: Für noch nicht berichtigt

Weitsten Kreisen des englischen Volkes hat die mit schonungsloser Offenheit durchgeführte Abrechnung mit dem Terror-System des Herrn Beneš die Augen geöffnet, und man erkennt allmählich, daß hier ein Problem vorliegt, das rasch und endgültig gelöst werden muß. Auch der englischen Presse hat wohl noch keine Führer-Rede ein ähnlich hartes Interesse gefunden. Die Blätter veröffentlichen sie in Kolumnen und beschäftigen sich in ausführlichen Kommentaren mit ihrem Inhalt. Dabei muß man allerdings die Feststellung machen, daß die selbstverständliche Forderung des Führers nach einer raschen und tatsächlichen Durchführung der bereits von Prag zugestandenen Abtretung des Sudetenlandes immer noch wenig Verständnis findet. Nebenbei taucht immer noch die falsche Hoffnung auf, daß Deutschland sich etwa doch noch auf weitere Verhandlungen oder Kompromisse einlassen könnte. Das führende Organ, die „Times“, nennt die Führer-Rede eine „ziemlich offene Erklärung“ zu der zugegebenermaßen völlig berechtigten Frage, nämlich dem Recht der Sudeten-Deutschen, mit dem Reich vereinigt zu werden. Die Meinungsverschiedenheit, die zwischen England und Frankreich auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite besteht, sei eine Meinungsverschiedenheit über die Methode. Die „Times“ befragt in diesem Zusammenhang die Britische Region in den Abstimmungsgebieten die Ordnung auszuhalten lassen.

Paris: Lokalisierung des Konflikts noch möglich

In einer Auslassung der Gavas-Agentur über die Rede Adolf Hitlers heißt es: Wenn man bemerke, daß der Kanzler keine neuen Forderungen vorbracht habe, und wenn man keine

Versicherung verzeihne, daß hier zwei Männer, nämlich Beneš und er selbst, einander gegenüberstünden, so gelange man zu der Schlussfolgerung, daß der Führer sich bemüht habe, den Streitfall auf das Reich und die Tschecho-Slowakei zu beschränken und der außenpolitischen Destruktion des Nationalsozialismus entsprechend den Konflikt zu lokalisieren. Der sich in Anbetracht des Widerstandes der Prager Regierung, die Gesamtheit der Forderungen des deutschen Memorandums zu erfüllen, ergeben könnte. Unter diesen Umständen könne man sagen, daß die Rede die gegenwärtige internationale Lage nicht verschärft habe.

Der Rede des Führers wird von sämtlichen Blättern sehr ausführlich und teilweise wörtlich wiedergegeben. Von der sowjetrussisch-tschechisch beeinflussten Blättergruppe, wie die „Gomanita“, das „Dedra“ und die „Epoque“, abgesehen, kommt die Beurteilung der Führerrede allgemein in der oft wiederkehrenden Schlagzeile zum Ausdruck, die „Luz bleibt zu weiteren Verhandlungen offen“. Diese Ansicht wird mit erleichtertem Aussehen erörtert, gemessen an den milden Gerüchten, die die Pariser Öffentlichkeit noch am Montag beunruhigt haben.

Im „Figaro“ schreibt D'Ormesson, die Rede Adolf Hitlers enthalte nichts, was die schon gefährliche Lage noch verschärfen könnte. Hinter den entschieden Worten entdeckt man einen die zum äussersten gespannten ähen Willen, aber auch eine große Geschicklichkeit und Selbstbeherrschung. Das Blatt erkennt gerne an, daß man in der Vergangenheit bezüglich der Angebots Adolf Hitlers, von denen dieser gesprochen habe, einsichtiger hätte sein sollen. Die Demokraten aber seien bestrebt, daß sich sein Memorandum nicht wesentlich von den englisch-französischen Vorschlägen unterscheide. Diese Versicherung scheint die Aussicht für eine Klärung des Memorandums offen zu lassen. Auch der „Matin“ stellt fest, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden könnten. Der



Direktor des rechtslebenden „Jour“ schreibt, die Erklärung über Eljasch-Bohringen verdienende Beachtung. Der Führer habe die sudeten-deutsche Frage in einem persönlichen Streit mit Beneš umgewandelt. Das Blatt stellt dann die Forderungen vollständig auf den Kopf, indem es von einer beabsichtigten Unterdrückung von Tscheden und Slowaken, um den Forderungen der Sudetendeutschen Gemüte zu tun, leitet.

„Petit Parisien“ bezeichnet den gestrigen Tag als einen historischen Tag für den Frieden.

Der „Jour“ veröffentlicht den vollständigen Wortlaut der Führer-Rede und legt besonderen Wert auf die Erklärung Adolf Hitlers, daß es sich bei der sudeten-deutschen Forderung um die letzte gebietsmäßige Forderung handelt, die der deutsche Reichskanzler in Europa ausspreche. Der Kulturpolitiker des Blattes ist der Ansicht, daß eine Haltung auf Frieden fortsetze. Nur die Zeit bis zum 1. Oktober für die Annahme von Forderungen als einem endgültigen Zeitpunkt sei neu. Wenn man recht verstände, heiße das soviel, daß man Hitler die Durchführung des französisch-britischen Planes am 1. Oktober nicht verweigern könnte. Gabe es hier nicht doch eine offene Tür, durch die der Frieden sich retten könnte? Der Berliner Berichterstatter des Blattes schreibt, man könne gerechterweise feststellen, daß sich in der Zukunft kein feindlicher Ruf gegen Frankreich erhoben habe und daß jedesmal, wenn Hitler erklärt habe, daß es zwischen Frankreich und Deutschland keine gebietsmäßigen Fragen mehr gäbe und daß Deutschland mit Frankreich in Frieden leben wolle, seine Worte einen Beifall hervorgerufen hätten, in dem sich eine Zustimmung zeige, über die man einfach nicht mehr streiten könne. Hitler wolle seinen Krieg mit Frankreich und auch nicht mit Großbritannien, wenn die Tscheco-Slowakei sich bereit erkläre, die Sudetengebiete anstandslos auszuliefern.

„Le Nouvelliste“ schreibt: England habe die Verhandlungen mit Deutschland geführt, das englische Parlament müsse sich als zurecht äußern. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß die Sache des Friedens noch nicht verloren sei. „Deutsche“ und die kommunistische „Humanität“ zählen weiter zu den ganz hoffnungslosen Fällen. Statt sich einmal mit dem Inhalt der Führerrede auseinanderzusetzen, ergeht sich die Edgentante Tabouis wie üblich jüdelos auf dem weiten Feld der Erfindungen. Während sie darüber phantasiert, weshalb die Rede des Führers so und nicht so angefallen sei, hält es das Kommunistenblatt für notwendig, durch die „Einigkeit und feste Festigkeit der Demokratie den Frieden zu retten“.

**Rom: In ganz Italien unumwundene Zustimmung**

Der unerwartete Entschluß des Führers, von den Forderungen seiner gerechten Sache nicht zu weichen, findet in ganz Italien unumwundene Zustimmung. In dieser Stellungnahme des Führers liegt die römische Vorgeschichte die ganze Bedeutung seiner Rede, die in großen, vielfach wörtlichen Auszügen unter besonderer Betonung der deutsch-italienischen Schicksalsgemeinschaft und des deutschen Dankes an Italien zusammen mit der Kaspische Winkeln von Verona kommentiert wird. Unter der Überschrift „Gerechtigkeit der Geschichte“ schreibt „Messaggero“ den Herren Berluch Prags, daß seinen Verpflichtungen aus der Annahme des französisch-englischen Vorschlages zu entnehmen und erklärt, wenn man sich nach den Ausführungen des Führers die Tscheco-Slowakei nicht zu friedlichen Lösung beizugehen, so müsse man feststellen, daß Prag bereits den Krieg wolle. Die ganze Frage liege einzig und allein in dem wahnwitzigen Vorhaben Prags, das gegenseitigen Willen Deutschlands, das sich von Beneš nicht betrügen lassen wollte, werde jedoch keine noch so lästige Schlaube aufkommen lassen.

Auch „Popolo d'Roma“ stellt fest, daß Adolf Hitler mit seiner klaren und klaren Behauptung die russische Prags gegenüber dem deutschen Memorandum in vollem Umfang anklagt habe. Die eindrucksvolle Klarheit seiner Worte stelle das Problem der Verantwortung im Falle eines Konfliktes, da das Memorandum keine neue Forderungen enthalte und den bereits angenommenen Bedingungen genau entspreche.

**Warschau: Klare Zustimmung**

Alle Blätter unterstützen nachdrücklich, daß Krieg und Frieden in den Händen Benruchs liegen. Das „Millardblatt „Voiska Jermyna“ steht in seiner Überschrift fest, daß mit der gestrigen Rede das Ende der Tscheco-Slowakei des Herrn Beneš ausgesprochen worden sei. „Gazeta Polska“ schreibt, daß die Rede eine Reihe positiver Feststellungen enthalte, die auf die Friedfertigkeit der deutschen Außenpolitik hinweisen. Die Ausführungen des Führers seien nicht nur eine neue Kundgebung seines Willens, die letzte Etappe in den deutsch-polnischen Beziehungen aufrecht zu erhalten, sondern auch eine wertvolle Ankündigung, daß von deutscher Seite auch morgen nichts unterlassen werden würde, was zur Verbesserung der deutsch-polnischen Nachbarschaft beitragen kann. Wenn der Führer in der Rede erkläre, daß Beneš jetzt zum erstenmal gegebene Verpflichtungen erfüllen müsse, dann habe der Führer mit diesen Worten in kräftiger und feierlicher Intonation überaus lauter Weise den Punkt auf das I in der Sudetenfrage gesetzt.

**Neuport: Geteilte Aufnahme**

In den Kommentaren der amerikanischen Presse kommen deutlich die beiden Richtungen zum Ausdruck, die immer wieder bei der Beurteilung europäischer Vorgänge und vor allen Dingen im Verhältnis zum neuen Deutschland zutage treten. Während auf der einen Seite die vom Judentum beherrschten Blätter die heftigsten Angriffe gegen das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer richten und die ablehne Kriegshetze betreiben, kommt auf der anderen Seite immer härter das Bestreben zum Ausdruck, die Vereinigten Staaten aus den europäischen Angelegenheiten weitmöglichst herauszuhalten. Der gleiche Zwiespalt ist auch bei den Stellungnahmen der Mitglieder des amerikanischen Kongresses, soweit solche bereits vorliegen, zu bemerken. So erklärte Senator Holt: „Ich sehe keinen Grund, warum Amerika in einen Krieg hineingezogen werden soll, auch wenn die Internationalisten und Aimeinrichtungen verlocken.“

Der bekannte Senator Borah sagte kurz und eindeutig: Sollten sie es untereinander abmachen. Der Vorsitzende des bekannten anti-bolschewistischen Untersuchungskomitees, Dies, meinte, Amerika müsse äußert vorsichtig sein und eine strenge neutrale Haltung wahren. Die Mehrheit des amerikanischen Volkes wolle nicht in einen europäischen Krieg verwickelt werden, aber eine klare und klug finanzierte Agitation habe bereits eingesetzt, um diese Lage zu ändern.

In Belgien wird erklärt, daß die Forderung nach Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen gerecht ist. Es ist nicht möglich, die Führerrede sei ein demonstrativer Beweis für den Friedenswillen des nationalsozialistischen Deutschlands. In Athen und Istanbul schreiben die Zeitungen in ähnlichem Sinne. Auch in Schweden ist der Auffassung, daß der Weg zu einer friedlichen Lösung noch offen sei. Holland ist nicht minder klar besinnlich: hier ist man der Meinung, daß der Führer am Godesberger Memorandum festhalten werde. Ganz Kopenhagen sah am Lautsprecher. Auch in Danemark herrscht die Auffassung vor, daß der Friede noch erreicht werden könne, wenn man wegen des 1. Oktober noch eine Form finde. Es ist beachtenswert, daß auch in Stockholm die Organe der sogenannten demokratischen Richtung kein Verständnis für die Rinderbetten ausbringen. Die finnische „Ajan Suunta“ in Helsinki meint kategorisch, wenn England es wolle, dann müsse sich die Tscheden den deutschen Forderungen fügen. Das halbamtliche lettische Blatt „Rita“ bezeichnet die Führerrede als eine wahrhaft grandiose Kundgebung für Deutschland und die Welt.

**Ein Eingreifen der Westmächte aussichtslos**

Der faschistische Großrat tagt am 1. Oktober — Italien glaubt an den Sieg

In Rom, 27. September. Wenn alle Blicke unseres Kontinents am Samstagmorgen nicht von dem Trüben der Marschkolonnen aller Heere ergriffen, so wandten sie sich der Selbstbehauptung des deutschen Volkes und dem Verantwortungsgedanken des deutschen Führers, der der Regierung Prag sechs Tage Zeit ließ, den Weg zur Vernunft zurückzufinden. So beginnt der Leitartikel der „Tribuna“. Im Zeichen dieser gewonnenen letzten sechs Tage stehen alle Gedanken Italiens. Im Grunde ist ein großes Vertrauen über die nun gewonnenen Klarheit das Grundmotiv. Man sieht endlich klar, daß Rom und Berlin bis zum äußersten ihre Pflicht zur Friedenserhaltung getan haben, daß es nicht mehr um die sudeten-deutsche Frage geht, die Deutschland bereits moralisch vor der Weltöffentlichkeit gewonnen habe, nicht einmal mehr um die tschechische Frage, sondern nur noch um die Niederlage der antideutschen und antislawischen Kräfte in Paris und London. Berlin habe gesprochen, Italien habe seine Stellung klar neben Deutschland bezogen.

Es wäre unbillig gefagt, daß Italien noch einmal einen moralischen Appell an die Westmächte richtet. Viel größere Durchschlagskraft erwartet man von der klaren Rechnung. Das Schicksal der Tscheco-Slowakei sei auch bei einem Eingreifen der Westmächte auf alle Fälle besiegelt. Paris und London müßten also die Gegenüberstellung eines Friedens mit so vielen Möglichkeiten einer internationalen Stabilisierung und europäischen Rekonstruktion und eines Krieges, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nie gekannt hat, daran messen, daß das Unternehmen aussichtslos sei, den deutsch-italienischen Block, vergrößert durch andere befreundete Staaten, zu sprengen.

Wie beurteilt man die Chancen dieser Woche? Die einen sehen Chamberlain, dessen guter Wille in warmen Tönen herabgehoben wird, reifungslos dem Erdwutsch ausgeliefert, der durch die tschechische Woll- und die französische Teilmobilisation ausgefüllt wird und nunmehr die Höhepunkte aller Generalpläne in Bewegung setzt. Die anderen, leicht in der Mehrheit, hoffen, daß England sich nach wie vor seinen Krieg leisten will und in den sechs Tagen noch einmal die Vernunft siegen kann.

Nicht zu vergessen — für den Schicksalstag des 1. Oktober, 10 Uhr abends, ist der große tschechische Rat einberufen, dessen Männer, wenn nötig, klarartig das ganze Gewicht des bis an die Zähne bewaffneten Jähzähns in die Waagschale werfen können. Für diesen Ernstfall aber ist Italien eines Stages gewiß, und auch die wenigen, die bedeutliche Wiener zeigen, zweifeln nicht an dem Endergebnis eines Sieges. Das Wrisfanzert auf Prag, das in Belgrad während der abendlichen Rede des Tzue leobrad, ist hierfür schlagender Beweis. Man hat hier während der Sanktionen 32 Staaten freigeigt die Zitrn geben und glaubt deshalb an die Versicherung des Tzue, „daß wir auch wieder gewinnen werden“.

**„Frankreich würde sich verbluten“**

Einbringliche Warnung Flandin

Paris, 27. September. Der „Temps“ veröffentlicht eine Zuschrift des ehemaligen Ministerpräsidenten Flaudin, der die Aufmerksamkeit auf die Rechtsseite eines etwaigen militärischen Eingreifens Frankreichs in den Konflikt zwischen dem Sudetendeutschen und der Tscheco-Slowakei lenken soll. Aus allen möglichen Gründen, die Flaudin vor der Kammer darzulegen beabsichtige, lehne er persönlich jede Einmischung ab. Er wolle hoffen, daß Frankreich nicht der vollendeten Tatsache eines Krieges gegenübergestellt werde, bevor die Volksvertreter sich hätten äußern können.

Wenn die Regierung aber vorschläge, daß Frankreich dem tschecho-slowakischen Staat eine militärische Unterstützung bringe, so sei klar, daß diese Hilfe nur unter der Bedingung zugestanden werden könne, daß Frankreich eine entsprechende militärische Unterstützung durch Anwendung des Art. 16 des Genfer Paktes von den anderen Unterzeichnerstaaten gewährt werde — soweit sie noch die Gültigkeit dieses Paktes anerkannten und zwar besonders durch das britische Imperium. Es verheißt sich von selbst, daß die französische Regierung eine allgemeine Robilmachung nicht anordnen könne, so-

**Belgien bleibt neutral**

Lösung vom Sanktionsartikel

Eigenbericht der NS-Presse

Amsterdam, 28. September. „Der Handelsblad van Antwerpen“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Position Belgiens in Europa. Das Blatt geht davon aus, daß der König in seiner denkwürdigen Rede vom 14. Oktober 1936 für Belgien eine Politik freiwilliger Abseitigkeit und Unabhängigkeit proklamiert habe. Es könne also, bekräftigt das Blatt, keine Rede davon sein, daß Belgien sich im Falle eines europäischen Krieges einer der beiden Parteien anschleife. Belgiens Wehrmacht werde ausschließlich zum Schutz seiner Grenzen und zur Abwehr jeder Neutralitätsverletzung eingesetzt werden. Das sei der feste Wille des Königs, der Regierung und des Volkes.

Das Blatt pflichtet dann einer niederländischen Pressestimme bei, in der es heißt, daß Belgien ebenso wie Holland und die anderen an der Konferenz in Kopenhagen beteiligten Staaten auf dem Standpunkt stehe, daß Artikel 16 des Genfer Paktes nur noch fakultativen Charakter habe und daß es der belgischen Regierung freistünde, jowarnt über eine etwaige Beteiligung Belgiens an irgendwelchen Sanktionen zu entscheiden.

lange nicht von England eine gleiche Maßnahme ergriffen sei. England müsse in lokaler Form davon unterrichtet werden, daß die französische Armee allein oder mit Unterstützung eines kleinen Kontingentes nicht die Lasten von Operationen zu Lande auf drei verschiedenen Fronten tragen könne. Jedermann wisse, daß die französischen Jahrgänge 1914 bis 1919, die zuerst eingesetzt werden würden, mit den Jahren der Geburtenunterstützung zusammenfielen. Die französische Rasse würde sich selbst als Siegerin schwerlich von den gewaltigen Menschenverlusten wieder erholen, die eine Infanterieschlacht mit sich bringen würde.

**Tschechei — „eine wunder-volle strategische Karte“**

Jahnlche Betrachtungen eines französischen Kriegsbeobachters

Paris, 27. September. In der „Epoque“ beschäftigt sich der Bruder des berühmten Henry de Kerillis mit einem kaum zu überbietenden Jähzähns mit der Rolle, die die Tscheco-Slowakei in den Berechnungen gewisser kriegsbeobachtender deutschfeindlicher Kreise in Frankreich spielt. Hervé de Kerillis schreibt, viele Franzosen stellen sich die Frage, ob man sich für die Tscheco-Slowakei schlagen müsse. Man sollte sich aber lieber fragen, ob Frankreich ein überlegendes Interesse daran habe, daß die Tscheco-Slowakei besterbe und Frankreichs Verbündeter sei. In diesem Falle würde die französische Antwort unbestreitbar bejahend sein.

Die Tscheco-Slowakei sei ohne Zweifel in dem französischen Spiel eine „wunder-volle strategische Karte“, die mit dem Auftreten der Luftwaffe einen beträchtlichen Wert gewonnen habe. Das böhmische Land mit seinen weiten Ebenen sei ein wunderbarer Ausgangspunkt für die Luftwaffe. Dieser Ausgangspunkt sei 100 Kilometer von Berlin, also für ein modernes Flugzeug nur eine halbe Flugstunde weit entfernt. Es sei offensichtlich, daß dieser Talbestand den Nachteil weitlich ändere, der sich daraus ergebe, daß Paris nur 300 Kilometer von der Ostgrenze, Berlin aber 600 Kilometer von der Westgrenze des Landes entfernt sei. Man müsse Berlin bombardieren können. (1)

Diese Möglichkeit ergebe sich durch die verbündete tschechische Armee. Man dürfe nicht vergessen, daß bei der Regelung der tschecho-slowakischen Angelegenheit die „Sicherheit Frankreichs“ auf dem Spiele stehe. Böhmen habe für Frankreich in Mitteleuropa im Hinblick auf die Luftwaffe den gleichen Wert wie die Insel Malta für England im Mittelmeer. Böhmen sei der unerlässliche Stützpunkt für weitreichende Operationen, zu denen sich ganz besonders das Flugzeug eigne. Eine freie verbündete Tscheco-Slowakei bedeute nicht nur einen annehmbaren Unterstützungsfaktor, sondern auch ein Mittel, um die Wirksamkeit der französischen Streikkräfte zu verhechnachen. Wenn die Tscheco-Slowakei sich bereit erkläre, neutralisiert und seiner wesentlichen Grenzen beraubt zu sein, so werde der Frieden von heute erreicht. Man verheimliche sich jedoch nicht, daß sich daraus eine fühlbare Schwächung der französischen militärischen Kräfte ergebe.

**Britische Drohung im Mittelmeer**

Flotte vor Alexandria zusammengelassen

Eigenbericht der NS-Presse

Rom, 27. September. Die britische Mittelmeer-Flotte ist in einer Stärke von vierzig Einheiten vor Alexandria zusammengelassen worden. Auf der Höhe von Malta und Gibraltar werden gleichzeitig von englischen

Kriegsschiffen Übungen durchgeführt. Ebenfalls sind von britischer Seite in Ägypten militärische Maßnahmen getroffen worden. Die britische Regierung bescheidet anscheinend mit diesem Manöver, auf Italien einen politischen Druck auszuüben und es zu bewegen, seine Haltung in der tschecho-slowakischen Frage zu ändern.

In Rom haben diese Manöver die stärkste Mißbilligung hervorgerufen. England, so erklärt man, wiederhole seinen Irrtum von 1935. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Maßnahmen Englands als unklug und provokatorisch, da sie in Zusammenhang mit der tschechischen Frage und ihren mittelbaren Auswirkungen stehen. In maßgebenden Regierungskreisen erklärt man, daß die britische Flotten demonstration selbstverständlich Italien zwingen würde, entsprechende militärische Maßnahmen sowohl zu Wasser, zu Land als auch in der Luft zu ergreifen.

**Prag wartet auf das große Wunder**

Warschau, 27. September. „Wieczor Warszawski“ veröffentlicht einen Sonderbericht aus Prag über die Aufnahme, die die Führerrede in tschechischen Kreisen fand. Die Lage werde nach der Rede als sehr ernst betrachtet; es herrsche die Ueberzeugung vor, daß die letzte Entscheidung über die Annahme der deutschen Forderungen in den Händen Prags liege. Die Prager Regierung werde eine endgültige Entscheidung nicht eher fällen, bis sie sich nicht genau über den Standpunkt Englands und Frankreichs ins Bild gesetzt hat.

Die Prager „Bohemia“ schreibt u. a. zur Führerrede: „Die Rede überbot alle bisherigen Schärfen. Das, was Hitler fordert, hat die Form und den Inhalt eines unmissverständlichen Ultimatum. Prag hat, wie man hier ohne falsche Scham selbst betont hat, in den letzten Tagen keinen Schritt ohne die Billigung jener Mächte getan, die ihm jene schweren Opfer angetragen haben. Man wird hier gewiß auch in den nächsten Tagen nicht anders handeln.“ — Dieser Kommentar zeigt weniger von falscher Scham als von Orchestrierung und Scheinheiligkeit, in der man ja in Prag Meister ist.

**233 700 Flüchtlinge**

Berlin, 27. September. Die vom sudeten-deutschen Flüchtlingshilfswerk zusammen mit der RZV vorgenommene Fählung der sudeten-deutschen Flüchtlinge ergab bis zum Dienstag nachmittag eine Zahl von 233 700. Unter den Flüchtlingen befanden sich mehr als 50 000 schwangere Frauen, die von dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ betreut und Wäckerbeimen angeführt worden sind, wo sie für die nächste Zeit verbleiben können.

Am Dienstag hatten auch ausländische Beobachter Gelegenheit, Flüchtlingslager zu besichtigen. Sie waren grenzenlos erschöpft über das ungeheure Elend der Flüchtlinge. Engländerinnen und Schwedinnen haben zum Ausdruck gebracht, daß sie es niemals für möglich gehalten hätten, daß im Zeitalter des kulturellen Fortschrittes ein ganzes Volk zur Auswanderung gezwungen und mit derartigen brutalen und blutigen Unterdrückungsmethoden von Haus und Hof vertrieben werden könnte. Hier sei ein Appell an alle sozialen und Frauenorganisationen in der Welt notwendig, um sie auf das Los dieser Flüchtlinge aufmerksam zu machen und zu Hilfsmahnahmen anzuregen.

**Moskau puscht Beneš weiter auf!**

Dresden, 27. September. Die „Dresdener Nachrichten“ melden aus Prag, daß sofort nach der großen Rede des Führers neue Beratungen auf dem Gradstein eingesetzt haben und daß auch für Dienstag weitere Beratungen vorgesehen waren. Wie weiter verlaufe, soll die Sowjetregierung Beneš empfehlen haben, nach Paris und London zu fliegen, um mit den dortigen Regierungen die Lage persönlich zu erörtern, da man sich davon in Moskau viel verspreche. Offenbar legen also die Moskauer Nachhader ihre Bemühungen fort, Herrn Beneš weiter anzuspornen, um den Frieden Europas zu sabotieren.

**Daladier berichtet im Ministerrat**

Paris, 27. September. Der am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun zusammengesetzte Ministerrat nahm einen Bericht des Ministerpräsidenten über die internationale Lage und insbesondere über die Londoner Besprechungen entgegen.

Beim Verlassen des Kriegsministeriums erklärte Ministerpräsident Daladier am Dienstagabend Pressevertretern, am Ende des heutigen Dienstags möchte er zweierlei feststellen: Innenpolitisch herrsche vollkommene Ordnung im Lande und auf internationalem Gebiet sei der Kampf für den Frieden noch nicht zu Ende. Die Besprechungen dauerten an. Glauben Sie nicht, daß unsere Diplomatie inaktiv ist, erklärte Daladier zum Schluß. Sie hat sich heute in einer Reihe von Hauptstädten bemerkbar gemacht. Als alter Frontkämpfer brauche ich wohl nicht besonders zu betonen, daß die Regierung, der ich vorstehe, keine Möglichkeit außer acht lassen wird, um den Frieden in Ehren zu erhalten.



# Aus Stadt und Land

Regold, den 28. September 1938  
Gebrauch die Zeit, sie geht so schnell von  
hinne, doch Ordnung lehrt auch Zeit ge-  
minnen.  
Goethe

### Erntedankfest mit Felsbauern

Regold feiert sein Erntedankfest nun doch nicht in eigenem Rahmen. Ein besonderer Anlaß, den es in würdiger Form zu begehen gilt, ist der Grund hierfür, denn die Nachbargemeinde Felsbauern wird am 1. Oktober als Jelle 3 der Ortsgruppe Regold der NSDAP angeschlossen, was bestimmt als gutes Vorzeichen für die baldige Eingliederung der Gemeinde Felsbauern nach Regold angesehen werden kann. Kann es für beide Teile einen würdigeren Tag geben, diesen, wenn auch vorläufig nur politischen Zusammenstoß zu feiern, als das Erntedankfest! Für die Ortsgruppe Regold war es in der Tat keines langen Entschlusses, die von ihr zum Erntedankfest geplante Fahrt nach Felsbauern zu verlegen, und sie hat alle Volksgenossen auf, sich an dieser gemeinsamen Feier in voller Einmütigkeit zu beteiligen.

### Schulungsabend der Ortsgruppe Regold

Die Ortsgruppe Regold der NSDAP hatte gestern in ihrem Hause einen Schulungsabend für ihre Leiter, Walter und Marie. Da Spannung gab in einem äußerst interessanten und weitläufigen Vortragsabend einen Überblick über den geschichtlichen Werdegang des Deutschen Volkes und gezielte dabei die ewige Unmöglichkeit, die von den verschiedensten Seiten immer wieder in unserem Volk heraufbeschworen wurde, bis es endlich der starken Hand weiser Führers gelang, unser Volk zu einem einzigen Willen zu erwecken. Mit diesem Willen allein wird es jeder Not und Gefahr erfolgreich die Stirn bieten können.

### Die Altmaterialiensammlung

Endet nicht heute, sondern erst zu späterem Zeitpunkt statt (wird dann befristet). Wir bitten daher die Hausfrauen, Silberpapier, Plattenpapier und Altpapier noch einige Tage aufzuheben. Das gleiche gilt für die Schokoladepackungen und Zigarettenpackungen. Patrole: Es darf nichts verloren gehen!

### Die neue württ. Landeseinteilung und ihre Auswirkung auf die Belange der öffentlichen Sparkassen

Bekanntlich hat das Württ. Staatsministerium mit Zustimmung der Reichsregierung am 28. April 1938 das Landesverteilungsgeleit erlassen, das am 1. Oktober 1938 in Kraft tritt. Für den Kreis Regold, der aufgehoben wurde, ist folgendes vorgesehen: Ingeteilt wurden die Gemeinden Bödingen, Hünibronn und Garmweiler zum Kreis Freudenstadt, Oberstallheim, Unterstallheim sowie Schörlingen zum Kreis Heub., alle übrigen Gemeinden zum Kreis Calw.

Da der Hauptteil des jetzigen Kreises Regold demnach zum Kreis Calw kommt, wird die Kreispartalle Regold mit ihrer Zweigniederlassung Sparkasse Altensteig mit der Kreispartalle Calw vereinigt, so daß als Gewährträger an Stelle des aufgehobenen Kreisverbandes Regold künftig der Kreisverband Calw in Erscheinung tritt. Die Kreispartalle Calw erhält noch einen weiteren Zuwachs durch die Einverleibung der jetzigen Kreispartalle Neuenbürg und deren Zweigniederlassung; die Gesamtanzahl Calw wird demnach künftig sich zusammensetzen: aus der Hauptstelle Calw und aus den Hauptzweigniederlassungen Regold, Altensteig, Neuenbürg und Wildbad. Die Vereinigung geht ohne weiteres kraft Gesetzes am 1. Oktober 1938 vor sich. Die Rechte und Verbindlichkeiten der bisherigen Kreispartalle Regold mit Sparkasse Altensteig und der Kreispartalle Neuenbürg mit Sparkasse Wildbad gehen ebenfalls kraft Gesetzes im Wege der Gesamtrechtsnachfolge auf die Kreispartalle Calw über.

Die Sparkassen Regold, Altensteig, Neuenbürg und Wildbad werden jedoch als Hauptzweigniederlassungen der Kreispartalle Calw genau wie bisher weitergeführt, ohne daß der Rundschau — abgesehen von der veränderten Firmierung — die vollkommene Vereinigung praktisch zum Bewußtsein kommt. Nichts doch die Geschäftsführung die Geschäftsbewirtschaftung, die eigene Kontenführung usw. völlig unangetastet, wie auch die bei jeder Hauptzweigniederlassung anfallenden Gelder selbstständig wieder im Gebiet der Hauptzweigniederlassung zur Auszahlung kommen.

Die Anschrift der jetzigen Kreispartalle Regold ist ab 1. Oktober 1938: Sparkasse Regold, Hauptzweigniederlassung der Kreispartalle Calw. Für das Gebiet dieser Hauptzweigniederlassung ist bezüglich der abgetrennten Gemeinden bemerkenswert, daß diese Gemeinden wohl nunmehr offiziell zu ihren neuen Kreisen gehören, daß aber, soweit wirtschaftliche Beziehungen zur jetzigen Kreispartalle Regold bestehen, die Berücksichtigung in Gelbangelegenheiten vollständig freie Hand hat, d. h., daß sie sich in Zukunft sowohl bei der Kreispartalle Freudenstadt und Heub., als auch — wie bisher — bei der Sparkasse Regold bedienen lassen kann. Kurz gesagt: Der Wille des Sparers bzw. Kunden der Spar-

kasse soll unter allen Umständen respektiert werden bzw. maßgebend sein.

### „Graf Zeppelin“ über dem Regoldtal

Gestern morgen gegen 9.15 Uhr fuhr das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“, wie wir in einem Teil der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung bereits berichteten, unerwartet in mäßiger Höhe über unsere Gegend. Aus südwestlicher Richtung kommend floh es ausfallend langsam mit kaum hörbarem Motorengeräusch quer über das Regoldtal nach Nordosten in Richtung Gallingen-Dedenpfronn. Nachmittags gegen 3 Uhr konnte man das Luftschiff nochmals beobachten. Es floh diesmal in umgekehrter Richtung. Es war ein prächtiger Anblick, wie das Luftschiff in der hellen Sonne silbern aufleuchtete. Überall eilte man auf die Straße, um diesen seltenen Anblick zu genießen. Besonders die Schuljugend jubelte dem majestätisch dahinschwebenden Luftschiff begeistert zu. Ein stolzer Zeuge deutscher Friedensgenossenschaft und schwäbischen Erfindergeistes!

„Graf Zeppelin“ unternahm gestern die 5. Wertkattenfahrt, die über Forstheim-Spenet nach Frankfurt a. M. führte.

### Familientag der Theurer

Etwa 300 Familienmitglieder der Sippe Theurer und der aus ihr hervorgegangenen Sippe Wandel trafen sich am letzten Sonntag in Unterlehen im Hirschaal. Im Mittelpunkt der Vorbereitungen stand ein ausgedehnter Vortrag von Hugo Theurer aus Aalen, der, gestützt auf ernste jahrelange Sippenerforschung, über die älteste Geschichte der Familie Theurer berichtete. Nach seinen interessantesten Ausführungen kam die weitverbreitete Linie der Unterlehen Theurer aus Schwab. Hall u. nach seiner Auffassung soll auch die Schwarzwald-Linie der Theurer (Regold), die an dem Familientag durch Sippenerführer Wilhelm Theurer vertreten war, ebenfalls ihren Ursprung auf Schwab. Hall zurückführen. In einem weiteren Vortrag berichtete Emil Wandel über die Theurer-Wandel. Die Wahl eines Sippenwarts beschloß den in freier Gemeinschaftstageitung gefundenen Sippentag, der im Jahre 1940 wiederum in Unterlehen stattfinden soll.

### Tonfilmtheater „Der Stappenhale“

läuft demnächst im bisherigen Tonfilmtheater. Das hübsche Soldatenstück nach dem von uns gebrauchten gleichnamigen Roman wird gewiß vielen Anklang finden.

### Schafherden wandern

Wenn auf den Stappeln die angefallenen Körner keimen, wenn Wiesen und Raine abgeräumt sind, dann kommen alljährlich die wandernden Schafherden und ziehen langsam von Fluß zu Fluß. Die ähnen Tiere schieben ihre grauen Leiber langsam über das Feld. Hunde bewachen ihren sorglosen Gang und ellen Hund um die Tiere, bald sie zu einem molkenen Knäuel zusammenziehend, bald auseinanderlagend, als hätten sie ihre spielerische Freude daran.

Der alte Schäfer geht mit bedächtigem Schritt dem hungrigen Suchen seiner Herde nach. Ruhe und Kraft krümmt sein Weiden aus, die Tiere kennen seinen bewährten Schatz. Jahraus, jahrein führt ihn sein Beruf über Weiden und Felder; in einem Denker wurde er und einem schweigenden Menschen, und so seine bekannte Gestalt auftrug, lenkt sich magischer Friede über die Flur und trautes Weiden der Heimat umfängt uns. Der Schäfer ist ein Stück Heimat.

### WBSB-Bafete sind jetzt gebührenfrei

Die Deutsche Reichspost stellt an ihren Posthaltern Sommerbafeten des WBSB. auf. Haben für das Winterhilfswerk können nunmehr als Poststück in den Kraftposten und Landkraftposten gebührenfrei versandt werden. Die Sendungen müssen den Vermerk tragen: „Bafete für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes“ oder „Winterhilfswerk“. Postgut im Gewicht bis zu 7 Kilogramm mit Bafete für das Winterhilfswerk wird unter denselben Bedingungen an allen Postorten zugelassen, auch wenn vom Absender nur ein Stück eingeliefert wird. Von den Landpoststellen werden Postanweisungen und Zahlkarten über Beträge, die für das Winterhilfswerk bestimmt sind, ohne Erhebung der sonst üblichen Annahmgebühren angenommen, wenn die Postanweisungen oder Zahlkarten an das Winterhilfswerk oder seine Vertretungen oder an die NSD. oder ihre Beauftragten gerichtet sind. An Sonn- und Feiertagen nehmen die Führer der Kraftposten Geldspenden für das Winterhilfswerk entgegen. Die kleinste Spende ist auf 5 Pf. festgesetzt. Die Spender erhalten Spendenscheine. Für Fernsprechanrufe, Nebenanschlüsse und kleine Nebenstellenanlagen mit einjähriger Mindestabrechnungsdauer ist Inanspruchnahme. Außerdem kann im kommenden Winterhalbjahr den Gutschriftsbefugigten der Deutschen Reichspost für Zwecke des Winterhilfswerks Urlaub gewährt werden.

### Geldspenden für das Sudetendeutsche Hilfswerk

Zur Förderung des Sudetendeutschen Hilfswerkes nehmen auf Anordnung des Reichspostministers sämtliche Postämter und Amtstellen der Deutschen Reichspost einschließlich der Postagenturen, Poststellen und Posthilfsstellen Geldspenden entgegen; an den Schaltern werden in üblicher Weise Spendenlisten bereitgehalten. Postfachteilnehmer überweisen zweckmäßig Zahlungen unmittelbar mit Postüberweisung auf das Postfachkonto Berlin Nr. 30 768 der RS-Volkswohlfahrt, Reichswaltung Berlin SO. 30. Auf dem Abschnitt der Überweisung ist zu vermerken „Für Sudetendeutsches Hilfswerk“.

Bessere Schuhpflege tut not. Das ist jetzt erst recht möglich, denn Erdal ist ja billiger geworden. Jetzt kostet die Normaldose Schwarz 20 S., farbige 25 S. Durch täglich Erdal-Schuhpflege spart man Schuhe, die Schuhe halten dann länger und bleiben länger schön. In jeder Dose Erdal-Bilderguttschne.

### Sonderpostkarte zum Erntedanktag

Die Deutsche Reichspost gibt zum Erntedanktag eine Sonderpostkarte heraus, die als Wertstempel die 6-Pf.-Marke mit dem Bilde des Führers, jedoch neben dem Wertstempel die Angabe „Erntedanktag 1938“ trägt. Auf der linken Hälfte der Rückseite befindet sich eine Abbildung nach einem Entwurf des Berliner Graphikers Erich Stahl. Die Postkarte wird bei allen Postämtern und Amtstellen vom 28. September an zum Preis von 25 Pf. abgegeben. Der Zuschlag von 19 Pf. fließt dem Kulturfonds des Führers zu. Diese Postkarten können auch nach dem Ausland versandt werden, dabei sind die erforderlichen Zuschläge nachzufüllen.

### Bauernfeigen im Rundfunk

Sorgen um das Frühjahrsfutter. In manchen Gegenden reicht es jetzt noch zum Winterzwischenfruchtbau. Das muß der Bauer abwägen, denn die Doldenernte ist zum Teil durch die schlechte Witterung schlecht ausgefallen. Die lange Trocknungszeit hat sehr viele Nährwerte geföhrt. Der Winterzwischenfruchtbau ist aber noch zu wenig bekannt. Deshalb sendet der Reichsleiter Stulgart am 29. September, um 11.30 Uhr, im „Bauernkalender“ eine Vortrage „Sorgen um das Frühjahrsfutter“, die den Winterzwischenfruchtbau behandelt.

### Ruppinger, 27. September. (Kampf dem Verderb mit Hühnerwagen)

Die Anschaffung eines lahrenden Hühnerwagens auf Grund der Verhältnisse hat sich in diesem Jahr gelohnt, da der Anfall an Getreideföhren auf vielen Aekern infolge der unangünstigen Witterung und Eindringungsmöglichkeiten des Getreides sehr stark war. So sind auch in den Gemeinden Ruppinger und Oberlehen jeweils in 10 bauertlichen Betrieben Geflügelwagen angeschafft worden. Mit solch einem lahrenden Hühnerwagen kann durch Ventilation der Hühnerbestände auf dem Felde auch ein Stück „Kampf dem Verderb“ betrieben werden.

### Zwei Hirsche griffen einen Mann an

Calmbach. Einem hiesigen Einwohner brachte der Weg zu seiner Arbeitshütte dieser Tage eine nicht alltägliche Ueberraschung. Als er morgens einen Fußpfad ins Spudtal hinunterging und einen Wildwechsel überquerte, wurde er, nach seinen Aussagen, von zwei Hirschen angegriffen. Er konnte sich jedoch über erwehren. Am nächsten Morgen erfolgte an der gleichen Stelle ein zweiter Angriff durch die beiden Tiere; diesmal war der Kampf derartig, daß der Mann mit vollständig zerfahrenen Kleidern den Heimweg antreten mußte.

### Tagung schwäbischer Kerkze

Wildbad. Auf Einladung des hiesigen Vardarzes Dr. Josefens trafen Kerkze aus ganz Württemberg ein, zwei Tage verbrachten sie in Wildbad, um die Heilmwirkungen und Vorteile der Wildbader Quellen zu studieren.

### Nach Drillingen geht Zwillinge

Wurmlingen. In der Familie des Josef Hartmann haben sich zu den fünf Kindern mit den jetzt etwa drei Jahre alten Drillingen in den letzten Tagen Zwillinge gesöhlt.

### Letzte Nachrichten

#### WBSB wird am 5. Oktober eröffnet

Berlin, 27. September. Wie in den letzten Jahren wird auch diesmal die Eröffnung des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes 1938/39 in feierlicher Form erfolgen. Die Eröffnung findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, um 20 Uhr, im Berliner Sportpalast statt.

### Schwarzes Brett

#### Partei-Organisation

Gauhschulmeister 6/38/38.  
Die Dienststunden Amtlicher Helfer der Gauleitung werden ab Montag, 3. Oktober, wie folgt festgelegt: Montag bis Freitag 8 bis 12, 13 bis 17.30 Uhr, Samstag 8 bis 1 Uhr.

#### NSDAP Ortsgruppe Regold

Für heute 20 Uhr werden die Amis, Jellen- und Bloßfrauenvereinsleiterinnen auf das Geschäftszimmer der Ortsgruppe zu einer wichtigen Besprechung eingeladen.  
Der Ortsgruppenleiter.

#### Partei-Amt mit betretenden Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle  
Der Rechtsberater für Gefolgshaft, Herr Dr. Hartlage, hält am Donnerstag, den 29. September 1938 in der Zeit von 11-12 Uhr in der Dienststelle der DAF, Regold — altes Postamt eine Sprechstunde ab.

#### SA., SAR., SS., NSKK.

SA-Sturm 21/180  
Mittwoch Schawdienst, Weisung, Sport  
Sturmführer.

#### HJ., JV., BDM., JM.

HJ.-Gef. 24/401 Regold  
Heute abend treten sämtliche Scharen in tadellosster Uniform vor dem Heim an, zum Heimabend.  
Gef.

#### Jahresleit 24/401 Regold

Die einzelnen Jungmänner treten um 15.45 Uhr am Haus der Jugend an. Jeder Junge bringt unbedingt den Oktoberbeitrag mit und liefert ihn seinem Jungenschaftsführer ab. Der Jungverzug und die zur Spielgruppe einberufenen Jungen treten um 14 Uhr am HJ-Heim an.  
Jahresleitführer.

#### JM-Gruppe 24/401

Die ganze Gruppe tritt heute 15 Uhr am Heim an. Diskussionsabend nicht vergessen. Wer fehlt, entschuldigt sich schriftlich, von den Eltern unterschrieben.  
Gruppenführerin.

### Australien hält sich fern

Sydney, 27. September. Der Führer der australischen Labour-Partei und der Opposition, Curtin, verlor am Dienstag im Bundsparlament eine bedeutsame Erklärung zur außenpolitischen Lage. Curtin heißt es, aus der Erfahrung der letzten 25 Jahre habe man die Lehre gezogen, daß sich Australien auf allen europäischen Konflikten fernhalten solle. Dagegen wolle es auf eigenen Schicksal bedacht sein, wofür alle Hilfsmittel des Landes einzusetzen seien. Klar und deutlich müsse daher ausgesprochen werden, daß kein australischer Mann zur Teilnahme an einem Ueberrückzug ausgesöhlt werden dürfe, was Australien als britisches Dominion auch sonst zu tun bereit sei.

### Mussolini nach Rom zurückgekehrt

Mit dem Aufenthalt in Verona fand die norditalienische Reise Mussolinis einen triumphalen Abschluß; er sprach hier zu mehr als 100 000 Menschen, die ihm begeistert applaudierten.

### Familienzuwachs beim Reichsjugendführer

Der Reichsjugendführer Baldur von Schickel und seine Gattin zeigen heute die Geburt eines gesunden Jungen an; es ist dies das dritte Kind des Reichsjugendführers.

### Militärwaisenhaus auch in der Ostmark

Die ehemalige Militärkaserne Liebenau bei Graz wurde als Wehrmachtswaisenhaus in die Betreuung des Oberkommandos der Wehrmacht übernommen; sie soll nach dem Vorbild des Großen Militärwaisenhauses Potsdam ausgebaut werden.

### Abschluß der Augustus-Feier

Den Abschluß der 3000-Jahrfeier des Augustus in Rom bildete gestern eine Festhaltung auf dem Capitol, bei der Professor Kornemann (Deutschland) namens der ausländischen Gäste der italienischen Regierung für die gastfreundliche Aufnahme den Dank aussprach.

### Gauleiter Krebs zum Ministerialrat ernannt

Der Führer hat den Oberregierungsrat im Reichsinnenministerium, Gauleiter Hans Krebs, dem kürzlich die Leitung der Sudetendeutschen Flüchtlingshilfe übertragen wurde, zum Ministerialrat ernannt.

### Deutschlandreise der japanischen Jugendführer beendet

Die dreimonatige Deutschlandreise der 33 japanischen Jugendführer fand in Düsseldorf ihren Abschluß. In drei Monaten besuchten sie alle deutschen Gauen.

STUTTGART  
**Low Lomholt**  
DIE STADT DER 22 MINERAL-QUELLEN

das **Quilbad** für  
Magen - Leber - Herz - Rheuma - Zucker  
Trink- und Badekuren — Mineralschwimmbäder  
Täglich Kurkonzerte — Sonderveranstaltungen  
Auskunft: **KURVEREIN, Wilhelmsplatz**



**Benefizienten die Wahrheit**

Die „Kote Wehr“ nicht Rundfunkgeräte  
Dresden, 27. September. Im Laufe des Montagvormittags vor der Führer-Meße hat der Kampf gegen die Rundfunk-Apparate in deutschem Besitz in verstärktem Maße eingesetzt. Überall wurden Haus-suchungen vorgenommen. Die Flüchtlinge am Dienstag in Dresden zu Protokoll gaben, sind diese Rundfunkempfangs-geräte auf Kraftwagen in tschechisches Gebiet abtransportiert worden. Sie wurden also regelrecht den Eigentümern gestohlen. Bei diesen Diebstählen tat sich die „Kote Wehr“ besonders hervor.

**Japan steht bei Deutschland**

Tokio, 27. Sept. Seigo Satou, der Präsident der nationalen japanischen Partei, überreichte dem Reichspräsidenten Hindenburg die Entschädigung seiner Partei. Die die nachdrücklichste Unterstützung Deutschlands im Falle eines bewaffneten Konfliktes in Europa fordert. Ferner wurde in der Sitzung des Vorparlamentes der nationalen Liga beschlossen, die Regierung zu erlauben, Deutschland im Falle des Konfliktes zwischen dem Reich und den gegenwärtigen gespannten europäischen Lage zu unterstützen.

**London mobilisiert Fliegerabwehr**

London, 27. September. Das englische Kriegsministerium hat mehrere Verfügungen erlassen, wonach „angehörige der sehr kritischen Situation des Landes alle Luftabwehrabteilungen sowie die Küstenabwehrabteilungen mobilisiert werden.“ Der Luftfahrtminister hat alle Offiziere und Mannschaften vom Urlaub zurückberufen. Auch die Luftabwehrabteilungen der territorialen Reserve wurden mobil gemacht. Doch wurde darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine allgemeine Mobilisierung handelt, welche die gesamte territoriale Reserve umfaßt. Die Volkserziehungsabteilung des Kriegsministeriums hat ferner bestimmte Vorschriften erlassen und auch den Lebensmittelhändlern und Kleinhändlern bestimmte Verfügungen betreffend Fett, Margarine, Speck und Schmalz und anderen Nahrungsmitteln gegeben.

In den Londoner Straßen wurden Plakate angebracht, auf denen die Einwohner aufgefordert wurden, sich an bestimmten Stellen einzufinden, um Gasmasken anzuprobieren. Man sah überall große Menschenmengen anstehen. Der König und die Königin sowie das gesamte Personal des St. James- und des Buckingham-Palastes wurden gestern ebenfalls mit Gasmasken versehen.

**214 Brücken gesprengt!**

Tschechen machen Grenzgebiet zum Trümmerfeld

Dresden, 27. September. Nach den Berichten der Grenzstellen sind von tschechischer Seite insgesamt, soweit ein Einblick ins Gelände möglich war, auf der Strecke von Ratibor bis Jitka 214 Eisenbahn-, Straßen- und Wegebrücken gesprengt worden. Ferner wurden viele Gebäude und Bauernhöfe niedergelegt, um Schutzfeld zu schaffen. In den Fabriken vieler Grenzbetriebe wurden die Maschinen dadurch unbrauchbar gemacht, daß Eisenstücke in Triebwerke geworfen wurden. Ferner wurden die Treibriemen beschlagnahmt und abtransportiert.

**„Spezialisten“ für Massenterror**

Von Moskau nach Karpaten-ukraine gefandt  
Uzhorod, 27. September. Mit einem Sonderflugzeug trafen hier mehrere tschechische Offiziere und bolschewistische Agitatoren, meistens jüdischer Abstammung, ein. Sie sollen bolschewistische Propagandaarbeit unter der ukrainischen Bevölkerung in der Karpaten-ukraine treiben. Die Moskauer Abgesandten haben gleich nach ihrer Ankunft mit den tschechischen Militärstellen (S), mit den Verwaltungsbehörden und den Kommunisten der Karpaten-ukrainischen Städte Fühlung genommen. Unter den Agitatoren befanden sich „Spezialisten“ für Massenterror, die sich bereits bei Unterdrückung der Bauernaufstände in der Ukraine hervorgetan haben. Diese Stalin-Abgesandten treten in der Karpaten-ukraine so heraus, daß der Land als gehörte das Land zur Sowjetunion.

**Frankreich bestellt Flugzeuge in USA**

Eigenbericht der NS-Pressen  
ag. Amsterdam, 27. September. Nachdem die amerikanische Luftfahrtindustrie bereits von den Regierungen Englands und Frankreichs umfangreiche Aufträge auf Lieferung von Militärflugzeugen erhalten hat, verhandelt man zur Zeit auch seitens der französischen Privatindustrie mit amerikanischen Flugzeugfabriken, um Aufträge, deren Bewältigung in Frankreich auf Schwierigkeiten stößt, nach Amerika zu vergeben. Henry Potez, der Besitzer der gleichnamigen Flugzeugfabrik, verhandelt zur Zeit mit der kanadischen Flugzeugindustrie über die Lieferung von Grosbombern, Jagdflugzeugen und Handelsflugzeugen.

**Stapelkauf der „Queen Elizabeth“**

Boischaft König Georgs an das englische Volk  
Glasgow, 27. September. Hier hat Königin Elisabeth am Dienstag die Taufe des neuen Ozeanriesen „Queen Elizabeth“ vollzogen. Vor dem Stapelkauf hielt die Königin eine kurze Ansprache, in der sie den Wunsch des Königs an das englische Volk übermittelte, guten Nutes zu sein trotz der düsteren Wolken, die nicht nur über England, sondern über der ganzen Welt hingen. Der König wisse, daß das englische Volk das ganze Vertrauen auf seine Führer setzen werde, die sich bemühen, eine gerechte und friedliche Lösung der schmerzhaften Probleme zu finden. — Kurz bevor die Königin den eigentlichen Taustakt vollzog, setzte sich das Schiff in Bewegung, so daß die Königin den Namen des Schiffes erst aussprach, als der Schiffsrümpf schon das Wasser berührte.

**Gräßlicher Tod einer Greisin**

Zumenstadt, 27. September. Die 73jährige Landwirtschwägerin Maria Pfister aus Volterlanga schloß sich in der Nähe des Bahnhofs Thalfriedrich durch die geschlossene Bahnhofsranke, um auf die andere Straßenseite zu gelangen. Dabei überfiel sie infolge des gegen den starken Westwinden angepöppelten Schirms eine herannahende Lokomotive. Die Unvorsichtige wurde von der Lokomotive erfasst und so schwer verletzt, daß sie schon nach zehn Minuten in einem benachbarten Bauernhaus, in das sie verbracht worden war, starb.

**Württemberg  
Subdeutscher Kampf**

Stuttgart, 27. September. Die Sonderausstellung „Subdeutscher Kampf“ im „Friedhof“ der deutschen Leistung im Ausland (Kedartstraße 2), ist täglich von 10 bis 17 Uhr (ausgenommen Montag) geöffnet und allgemein zugänglich. Am jedem Volksgenossen den Eintritt in die Sonderchau zu ermöglichen, wurde der Eintrittspreis einheitlich auf 10 Pf. festgesetzt; dieser Eintrittspreis gilt gleichzeitig für die Besichtigung der Sonderchau und des Ehrenmals (an Samstagen ist der Eintritt frei). Regelmäßige Führungen durch die Sonderchau sind jeweils um 11 1/2, 14 1/2 und 15 1/2 Uhr mit anschließender Filmvorführung. Für Sonderführungen von Gliederungen, Schulen und dergl. ist vorherige fernmündliche Vereinbarung mit dem Deutschen Auslands-Institut (202 57/59) notwendig.

Mengen, 27. September. Tödlicher Sturz vom Motorrad. Der 30jährige Hermann Lander von hier, der sich mit seinem Motorrad auf einer Geschäftsreise befand, stürzte in Engen (Baden) in einer Kurve. Dabei erlitt er einen Schädelbruch, an dessen Folgen Lander kurze Zeit später starb. — Der 10jährige Sohn des Hofmeisteres Binder aus Mengen stieß, als er mit seinem Motorrad unterwegs war, beim Überholen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Junge trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, so daß er in das Kreisärztliche Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Wegen Meineids ins Zuchthaus**

Heilbronn, 27. September. Wegen Meineids in einem Alimentationsprozeß stand die 26 Jahre alte, bisher unbefristete Marie G. aus Nöckberg (Gemeinde Mainhardt) vor dem Schwurgericht. Die Angeklagte, für deren uneheliches Kind zwei Männer als Vater in Betracht kommen, beschwor, mit dem einen von ihnen während des ganzen Jahres 1933 nicht zusammen gewesen zu sein und verleitete ihn obendrein, die gleiche Aussage zu machen, obwohl dies den Tatsachen nicht entsprach. Die Angeklagte hatte sich daher wegen Meineids und wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten. Sie wurde unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Fernlastzug gegen Lokomotive**

Heidenheim a. d. Brenz, 27. September. Am Dienstag früh wurde an einem unbewachten Bahndamm ein Fernlastzug aus Dientbrunn bei Vöhringen von einer Lokomotive der Industriewerke der Firma Voith an der Ecke Friedrich- und Ulmer Straße zwischen Motorwagen und Anhänger erfasst. Der große Motorwagen wurde zur Seite geschleudert und umgeworfen. Auf der anderen Seite des Gleises lag der zertrümmerte Anhänger, dessen Vordergestell abgerissen wurde. Die Lokomotive wurde aus dem Gleis gehoben und ebenfalls beschädigt. Die durch ein Wunder wurde bei dem Unfall niemand verletzt, dagegen ist der Sachschaden erheblich.

Heilbronn, 27. September. (Ehruag eines Feuerwehr-Pioniers.) Hauptbrandmeister L. K. Gustav Eberle-Wöllingen wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Feuerwehrfache ein Ehrenbrief überreicht. Gleichzeitig wurde dem verdienten Feuerwehrmann ein Bild von Schillers Geburtshaus ausgehändigt.

Frankenbach, Kreis Heilbronn, 27. Sept. (Ehrenmalweihe.) Hier wurde ein von Architekt W. Dillinger entworfenes und ausgeführtes Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Gemeinde Frankenbach feierlich eingeweiht. Die Weiherede hielt Kreisleiter Draug-Heilbronn. Unter den zahlreichen Gästen, die zu Beginn der Feier von Bürgermeister Holdenwang begrüßt worden waren, bemerkte man viele Vertreter der Partei, des Kreises und des NS-Reichsflaggenbundes.

Gönnigen, Kr. Tübingen, 27. September. (Durch ein Heißluftverbrannt.) Die Frau eines hiesigen Samenhändlers erlitt während sich der Mann auf dem Felde befand, im Bett durch ein Heißluftschredliche Verbrennungen. Die Heißentwicklung war so stark, daß auch das Bett in Brand geriet. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte eine weitere Ausdehnung des Feuers nicht verhindern. Die Frau jedoch war nicht mehr zu retten. Obwohl sie sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, starb sie bald darauf an den erlittenen Brandwunden.

**Schwäbische Chronik**

Im Kreis Hall hat man jetzt erstmals das schädliche Insekt des Karzofflähres festgestellt; auf der Markung Lathem (Gemeinde Dellberg) land man eine Käferlarve, auf der Markung Waldweg (Gemeinde Oberpöfling) einen Käfer.  
Auf dem Heimweg von Dörschhausen nach Mittelbach stürzte der Hilfsarbeiter Konrad Huber dadurch, daß ein Riemen des Radfades in die Sprünge des Wades geriet, so unglücklich vom Fahrrad, daß er eine schwere Kopfverletzung davontrug, die seinen Tod herbeiführte.  
Die Gemeinde Schömmenberg hat als eine der ersten im Kreis Vöhringen den Bau eines Heimes geplant; in diesen Tagen ist ihr der Ansehens der Hitler-Jugend hierfür überreicht worden.  
In Tübingen stürzte ein Mädchen beim Feuertreiben ab; trotz der Höhe des Sturzes trug sie keine Verletzungen oder Knochenbrüche davon.

**Handel und Verkehr**

**Großdeutsches Zollgebiet ab 1. Oktober**

Schutzmaßnahmen für Österreich Wirtschaft  
Eigenbericht der NS-Pressen  
Nachdem die deutschen Zölle für österreichische Waren schon am 26. März gestrichen worden sind, fallen jetzt ab 1. Oktober auf Anordnung des Reichsfinanzministers auch die österreichischen Zölle fort. Damit wird das großdeutsche Zollgebiet Wirklichkeit. Zum Schutze der österreichischen Wirtschaft bleiben vorläufig noch einige Schutzmaßnahmen bestehen. Es handelt sich um Kartellverträge, in denen die bedeutend höchsten Preise der österreichischen Industrien berücksichtigt werden. Aber auch diese Vereinbarungen fallen, sobald die Betriebsunterstellung überall durchgeführt ist. Österreich hatte ja bis zum Umbau nur einen kleinen Handelsmarkt zu verzeichnen und dabei nicht den Vorteil der Massenproduktion, wie ihn das Reich genießt, befehen.

**Stuttgarter Schlachtwirtschaft**

vom Dienstag, den 27. September  
Kulltrieb: 34 Ochsen, 102 Bullen, 267 Rinder, 111 Ferkel, 856 Kälber, 991 Schweine, 96 Schafe.  
Preise für 65 Kilogramm Lebendgewicht in Pf. Ochsen a) 42-44, b) 39; Bullen a) 42-44, b) 36-38; Kälber a) 39-42, b) 33-38, c) 25-32, d) 17-24; Ferkel a) 40-43, b) 36-39, c) 22 bis 24; Kälber (Sonderklasse nicht notiert) a) 60-65, b) 53-59, c) 41-50, d) 32-40. Spitzenpreise über Metzger: Schweine a) 58,5, b) 1. 57,5, c) 2. 56,5, d) 54,5, e) 51,5, f) —, g) 1. 55,5, g) 2. —, Eber und Mischzucht 53,5-55,5.  
Marktvorkauf: Großschaf: a-Rolle, s- und u-Rollen, Bullen, Ferkel ungeteilt. Handel in den übrigen Wertklassen ungeteilt, Kälber lebhaft, Schweine lebhaft.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 27. Sept. Rindfleisch 1 75-77; Kalbfleisch 1 72-75; Schweinefleisch 1 70-75, 2 56-63, 3 48-52; Ferkelfleisch 1 75-78; Kalbfleisch 1 86-97, 2 70-80; Hammelfleisch 1 86 bis 82, 2 70-75, 3 60-68; Schweinefleisch 1 72, Marktvorkauf: Ochsen, Bullen, und Ferkelfleisch belebt, Kalb-, Kalb- und Hammelfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch lebhaft.

Antlischer Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 27. Sept. Bei großen Mengenveränderungen sind die Annahmen durch die Mäcker nur gering. Die Verteiler erwarten größere Aufnahmen von frischem und getrocknetem Weizen durch die RNS Berlin. Branntgerste in guten Qualitäten wird weiter aufgenommen, dagegen hat die Bewusstseins für Industriegerste größtenteils veräußert. In Futterhalm neuer Ernte, der teilweise benetzt ist, hat sich das Geschäft nicht richtig entwickelt. Die anstehende Futtergerste genügt zur Deckung des geringen Bedarfs. Das Geschäft in Weizen- und Roggenmehl, sowie in Mischmehlgerstestoffen ist ansehnlich. Zufuhr für Roggenmehl 2 RM je 100 Kilogramm. In übrigen alles unverändert.

Stuttgarter Kartellmarkt auf dem Beobachtungsplatz vom 27. September. Zufuhr: 30 Str. Preis für 50 kg: Erbsen Speisefarctose 3,20 bis 3,30 Reichsmark.

Schweinepreise, Tübingen: Mischschwein 17 bis 28 RM je 70 kg.

**Wie wird das Wetter?**

Wetterbericht des Reichswetterdienstes  
Koblenz, 27. September  
Ausgaben am 27. September, 11.30 Uhr  
Wettervorhersage bis Mittwoch abend. Vor allem im Osten immer noch freundlich und warm, im Westen teilweise stark bewölkt und einzelne gewittrige Regenschauer, aber noch keine wesentliche Verschlechterung.  
Wettervorhersage bis Donnerstag abend: Leicht unbeständig, aber immer noch teilweise freundlich.  
Druck und Verlag des Gesellschafters:  
G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold  
Verantwortlich für den gesamten Inhalt:  
Fritz Schäfer, Nagold.  
Zur Zeit in Kreisliste Nr. 6 gültig  
DM. VIII. 38: 2812  
Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Soeben erschienen:  
**Amtl. Kursbuch für Südwestdeutschland**  
mit allen deutschen Fernverbindungen und mit Fernverbindungen nach u. von dem Ausland zum Preise von nur Mark 1.— vorrätig in der  
**Buchhandlung G. W. ZAISER - Nagold**

Soeben erschien der neue amtliche  
**Taschenfahrplan**  
f. Württemberg u. Hohenzollern  
Winter-Ausgabe  
Bedeutend erweitert RM. —.30  
Mit Anschluß- und Fernverbindungen  
Einziger vollständiger württ. Taschenfahrplan  
Stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

**Seltenheit**  
Wir bieten Vertretung direkt von Fabrik für gut, prakt., einzig dastehenden Artikel bei 60-70 \* Wochenverbr. (nachweisb.). Auch Nebenberuf (Lehrmann). Nur geringe Kautionsforderung. Kein Dauerverbr. Günstige Sache. Zufuhr unter 4500 an Dr. Glock's Anzeigen-Expedition, Karlsruhe/B. 116  
Habe meine 1814  
**Werkstatt**  
zu vermieten, ist auch als Lagerraum geeignet.  
**Wilh. Kauer, Nagold**  
Brennbergstr. 15.  
„Meeton“ ist erprobt gegen  
**Bettmäßen**  
Preis RM. 2.90, Apotheke Nagold

Oktober:  
**die neue Linie**  
Schwarzwald, ein Raumerlebnis - Vergangene Gärten - Erbbaugemeinschaft - Ergebnis des Architekten-Wettbewerbs II - Berliner Porzellan - Scenien O'Hara und Thet Butler von 6 Zeichnern gesehen - Farbigen Porträt von Rudolf G. Binding - Modenbeilage  
K 1.— bei Buchhdlg. Zaiser, Nagold

Ein gebrauchter, gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. mit Preis unt. Nr. 1813 an die Geschäftsst. ds. Blts.  
Inserieren heißt profitieren!  
**Cellophan-Kleiderschutzbeutel**  
einfach, praktisch, zuverlässig.  
Bester Schutz gegen Staub und Motten für Pelze, Pelzjacken, Wollwachen aller Art, Strickkleider, Pullover, Ärmel.  
1 Beutel . . . 1.25 und 2.40  
Vorrätig bei **G. W. Zaiser.**



# Verfaillies liegt in den letzten Zügen

Russland: „Kein europäischer Konflikt, nur um das faule Ei von Prag zu locken!“

Verona, 26. September. Zum Abschluss seiner Besichtigungsreise durch Venetien hat Mussolini am Montagvormittag auf einer feierlichen Großkundgebung noch einmal zu seinem Volk und zur ganzen Welt zum Problem der Stunde gesprochen. Der Duce führte u. a. aus: Unsere Gegner, diejenigen, auf die ich in meiner Rede vor den Schwarzhemden in Velluno anspielte, unsere Gegner, die unter dem Zeichen der Freimaurerei, von Hammer und Sichel stehen, unsere Gegner haben in den letzten Tagen tödliche Hoffnungen gehegt. Die Entwicklung der Ereignisse, die in diesen Tagen erneut die Menschheit in Atem hält, erlaubt uns heute, die Situation klar zu definieren. Man muß die Anstrengungen, die der britische Premierminister unternommen hat, um eine friedliche Lösung der Probleme der Stunde zu ermöglichen, anerkennen und würdigen. Die gleiche große Würdigung verdient die bisher von Deutschland bewiesene Bangmut. Das Memorandum, das heute nicht von den in London vereinbarten Seiten ab.

allen Vändern heute nur die Kommunisten und die übrigen Marxisten einen Krieg wollten, also gerade jene, die immer mit dem Pazifismus haushalten gingen und daraus ihre marktgängigen Reden ableiteten.

Das zum Hearst-Kongress gehörende New Yorker Blatt „Journal American“ bringt einen von Hearst geschriebenen Leitartikel, in dem es heißt, der „Evening Standard“ in London komme bei der Besprechung der tschechischen Frage zu dem Schluss, daß die Vereinigten Staaten durch Wilson für diese Tragödie mehr verantwortlich seien als Großbritannien, da Wilson auf dem Grundsatze der Selbstbestimmung bestanden habe. Die Alliierten hätten für rein materielle und militärische Zwecke einen Völkerstaat geschaffen, indem sie der kleinen Tschecho-Slowakei Teile des ungarischen, des polnischen, des österreichischen bzw. deutschen Volkes zuteilten, ohne die Reaktionen und Interessen jener Völker zu beachten. Menschliche Wesen wurden wie Spielkarten gemischt und verteilt und England und Frankreich nahmen die Verteilung gemäß ihren selbstsüchtigen Wünschen und Jamben feinergeteilt genau so vor, wie sie die Neuverteilung gemäß ihren selbstsüchtigen Zwecken und Befürchtungen jetzt vornahmen.

## Minen gegen Chamberlain

W. Warschau, 26. September. Aus Meldungen des Moskauer Rundfunk sendet geht hervor, daß die Kommunisten sich nicht mit den unmittelbaren Aktionen in der Tschecho-Slowakei begnügen, sondern auch im Westen weiter am Werke ist, um die internationale Spannung zu erhöhen und zum Kriege zu hegen. Besondere Aufmerksamkeit widmet Dimitroff London, da ihm Chamberlain als Friedensverderber auf dem Konzept verdorben hat. Deshalb hat er Anordnungen erteilt, daß über die Gewerkschaften weitere Protestkundgebungen und Massenversammlungen gegen Chamberlains Friedenspolitik abgehalten werden sollen.

In London, Edinburgh und allen größeren Städten sollen diese unter der Leitung der Kommunisten, aber auch gemeinsam mit den Angehörigen der Arbeiterpartei abgehalten werden.

# SDP.-Amtswalter in Ketten

Immer größere Nahrungsmittelnot, Aukäufe und Preiswucher

Kattowitz, 26. September. Nach Flüchtlingsberichten sind am Sonntag wieder zahlreiche Verhaftungen sudetendeutscher Amtswalter erfolgt. Unter den Festgenommenen befinden sich der sudetendeutsche Bürgermeister von Troppau, Dr. Kublich, der ehemalige Troppauer deutsche Bürgermeister, Dr. Just, und der Gauführer des Bundes der Deutschen, Dr. Bienkowsky. Sie wurden in Ketten gelegt und dem Gerichtsgefängnis zugeführt; ihr Schicksal ist ungewiss. Weiter berichten die Flüchtlinge, daß infolge der Mobilmachung und der damit verbundenen Unordnung im Eisenbahnverkehr in ganz Tschechien-Schlesien eine große Lebensmittelknappheit eingetreten ist, die durch Aukäufe gesteigert wird. Diese Knappheit hat zu einem schwindigen Schleichhandel geführt, wobei unehrdet hohe Preise für Lebensmittel und Waren des ersten Bedarfs gefordert werden. Unter diesen Umständen hat besonders die wirtschaftlich schwächere Bevölkerung zu leiden.

Im gesamten Reichsberger Bezirk ist die Lebensmittelnot so weit gestiegen, daß die Bevölkerung seit 24 Stunden weder Brot noch Fleisch erhalten hat, weil alle Bestände der Bäder und Fleischer beschlagnahmt wurden und alle Transporte ebenfalls vom Meer in Anspruch genommen worden sind. Die Unruhe unter der Bevölkerung ist infolge des Fehlens jeder Ernährungsgrundlage außerordentlich gestiegen; die Stimmung ist völlig niedergedrückt, wozu die nächtlichen Verbuntungen, die Vollstoppung der Stadt mit Militär, die Einquartierung von 10 bis 12 Soldaten in fast jedem sudetendeutschen Haus, die sich dort wie im eroberten Land benehmen, außerordentlich beitragen.

Auch in Karlsbad, wo fast alle Hotels geschlossen und sämtliche Kurgäste abgereist sind, sind von den einheimischen Geschäftsleuten viele wegen Zugehörigkeit zur SDP. festgenommen und verschleppt worden; andere sind ins Reich geschickt. Durch die Schließung fast sämtlicher Geschäfte herrscht ein außerordentlicher Warenmangel, nicht zuletzt auch auf dem Lebensmittelgebiet, so daß täglich die Einwohner von Karlsbad in großen Mengen mit allen möglichen beschlagnahmten Fahrzeugen, da alle Autos beschlagnahmt sind, in die Dörfer hinausfahren, um Lebensmittel einzulaufen.

Der sudetendeutsche Bezirksrichter Dr. Hugo Grün und der ehemalige deutschnationale Abgeordnete Kalina in Karlsbad wurden verhaftet und gefesselt abgeführt. Die Einziehung der Wehrpflichtigen, die zum großen Teil dem Befestigungsbehl nicht gefolgt sind, aber nicht mehr rechtzeitig fliehen konnten, erfolgte am Samstag und Sonntag durch Verhaftung von Mannsdorf, die von Haus zu Haus gingen.

## Frauen in Armierungskommandos

Die Bräutigamsjungfrauen im Grenzgebiet dauerten auch am Sonntag und Montag an. Im Gebiet von Braunau, Trautau bis Reichenberg und Gablonz sind im Grenzgebiet

## Prags Antwort in Warschau

Warschau, 26. September. Der polnische Staatspräsident empfing heute den tschecho-slowakischen Gesandten Sladik, der ihm die Note des Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik überreichte. Anschließend wollte Außenminister Bed beim Staatspräsidenten.

Die tschechische Note enthält, wie die polnische Telegrammagentur meldet, keine positiven Elemente, im Gegenteil kann man sie als einen Versuch, sich aus den vorher gegebenen Erklärungen zurückzuziehen, betrachten.

Für Versprechungen und Verhandlungsvorschläge sei es heute zu spät, erklärt „Gepresch Boranng“, zumal die gequälte polnische Bevölkerung an der Olsa infolge des schrecklichen Terrors der Tschechen zur Waffe gezwungen habe und polnisches Blut reichlich fließe. Man könne die tschechischen Methoden und habe keine Gewißheit, daß die tschechischen Versprechungen auch eingehalten werden. Darum könnten irgend welche Mandate, Ausschüfte und Verschleppungen nicht gebildet werden. Die polnische Öffentlichkeit fordere darum, daß allen Verhandlungen mit den Tschechen eine wirkliche Garantie vorausgeht. Diese Garantie sei die sofortige Übergabe der Mauthim Olsa-Gebiet in polnische Hände und die Anerkennung der Abtretung.

Am Sonntagnachmittag wurde in sämtlichen Orten des tschechischen Gebietes eine Anordnung der tschechischen Polizeidirektion durch öffentlichen Anschlag bekannt gegeben, wonach alle Einwohner innerhalb von 24 Stunden ihre Rundfunkgeräte abzuliefern haben. Wer dieser Aufforderung bis zum Montag um 15 Uhr nicht Folge leistet, soll sofort verhaftet und mit Gefängnis bestraft werden. Der im Olsa-Gebiet tätige polnische Geheimfänger hat in diesem Zusammenhang erklärt, daß er in verstärktem Maße aktuelle Nachrichten über die wahre Lage in der Tschecho-Slowakei funken werde.

In Hellerödorf bei Deemantstadt wurden am Sonntag in Verfolg des neuen Wehrbereitschaftsgesetzes der Prager Machthaber alle sudetendeutschen Bewohner im Alter von 18 bis 60 Jahren von den Tschechen aus den Häusern geholt und auf Lastkraftwagen in die tschechische Verteidigungslinie befördert, wo sie Feldbefestigungen anlegen mußten. Ein Teil der Männer konnte auf Schleiwagen über die Grenze gelangen.

## Wehrlose Flüchtlinge erschossen

Schwerverletzte Stundenlang ohne Hilfe

Zinnwald, 26. September. Nach einer Meldung der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ waren am Samstagabend ungefähr dreißig sudetendeutsche auf der Flucht nach Deutschland in eine Menschenfalle der Tschechen geraten und verhaftet zu entkommen. Die tschechischen Soldaten aber eröffneten auf die wehrlosen Flüchtlinge Gewehr- und Handgranatenfeuer. Dabei wurden der sudetendeutsche Krankenschwester und ein weiterer sudetendeutscher getötet und mehrere Flüchtlinge verletzt. Einem von ihnen wurde ein Bein geschmettert; er mußte in seinem Blute liegen bleiben. Erst am Sonntagnachmittag haben die Tschechen den Schwerverletzten aufgehoben und abtransportiert. Die Grenzbefestigung, die den Schwerverletzten auf seine verzweifelte Hilfsersuche ertzen wollte, wurde durch fortgesetzte Drohrufe der Tschechen daran gehindert.

In das Komotauer Krankenhaus wurde der sudetendeutsche Lehrer Joseph Wenzel eingeliefert, der von einer Militärpatrouille ohne Anruf angefallen worden war und einen Halsbruch davontrug.

## Soller Schweizerischer Schwindel

Abstruder Vergleich Tschechi-Schweiz

Freiburg i. Breisgau, 26. September. Linkgerichtete Schweizer Blätter berichten als Neuigkeit, daß man in Freiburg im Breisgau Plakate mit folgendem Text angeschlagen habe: „Zwei Millionen Schweizer warten auf Erlösung“ (!). Diese tolle Schwindelgeschichte ist prompt von französischen Blättern ausgenommen worden zu dem fieberhaften von der Weltfreimaurerei verfolgten Zweck, Deutschlands gerechter Sache den Ansehen eines ländergerigen Imperialismus zu geben. Die Schweizerische Depeschagentur, die sich mit Recht der unumstößlichen Erklärungen Adolf Hillers an die Schweiz erinnert haben dürfte, ging der Sache durch Nachfrage in Freiburg nach. Wie der Freiburger Polizeidirektor feststellte, gehört die Meldung von den hier angeblich angeschlagenen Plakaten in das Reich der Fabel. Einen Vergleich zwischen dem gesund und würdig aufgebauten Gemeinwesen der traditionsreichen Schweiz und der willkürlich vor zwei Jahrzehnten erst

fast sämtliche Straßen- und Eisenbahnbrücken gesprengt worden, und zwar ohne jede Warnung der Einwohnerschaft, die dabei in größerer Zahl verletzt wurde. Die Bevölkerung, auch zahlreiche Frauen, sind zu Armierungskommandos zusammengefaßt und werden von Militärposten bei der Arbeit bewacht. Sie müssen Schützengräben und Tankfallen ausheben. Dabei wurden selbst schwangere Frauen nicht ausgenommen.

# Rund herum um die Südostmark

Südostgrenzlandfahrt des Bannes 481

## Wien und der Regen

Auch in Wien kann sich nicht immer der blaue Himmel über die Stadt spannen. Dennoch: Wien bleibt Wien. Die Metropole der Südostmark, mit ihren 2 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Reiches, zeigt uns auch bei trübendem Regen ihre Kleinodien. An erster Stelle steht der „Steif“, der graue Standsdom mit seinem schlanen, über 130 Meter hohen Turm, ein markantes Wahrzeichen der Stadt. Solana der „Steif“ steht, birbt die sprichwörtliche Gemütlichkeit der Wiener nicht auch! Festgefügt ist das mächtige Gotteshaus, das wissen die Wiener. Sie amüsieren sich mit ihren vielen Gästen aus aller Welt — in den Kaffeehäusern, in gemütlichen Kneipen — in den Hochburgen des Probhins: bei dem Heurigen in Grinzing (wohin wir der Zeit wegen nicht konnten, so daß wir den bekannten Schläger von „Wien und der Wein“ und „Stad vom Himmel“ usw. in Wien und der Regen“ abändern mußten) oder im Prater. Dort stehen unter dem bekannten nahezu 80 Meter hohen Riesenrad viele Bergnügungsläden, Karussells in allen Arten, 1 Miniatur-Eisenbahn (Vilpudbahn), 1 Wasserbahn usw. auf ein Dutzend Kinos und noch mehr Kneipen mit ganz tollem Programm, hunderte von Buden und Gaststätten, aus denen die sonderlichsten Laute in allen Stimmlagen herausklingen. Jede Variation des Vergnügens kann man in Wien und insbesondere im Prater haben! Selbst der Regen kann dem fröhlichen Treiben auf dem tiefen Bergnügungspark nichts anhaben; kaum daß das über den ganzen Platz schallende Gelächter abhebt!

Stroheln wir noch kurz durch „Wien“. Der Wiener eigene Dialekt ist auf der ganzen Welt bekannt; fast vertraut klingen die lieblich lautenden Worte mit der Umkreisung auf das „ean“, „lan“, „erl“, „Wean“, „Gruah“, „Kean“ usw. Die einstmals Wien — ein besonderes Gepräge gebenden Beförderungsmittel, die rühmlichen Fiaker, sind fast verschwunden. Man muß schon Glück haben, einen zufällig herantreten zu sehen.

Welche Sehenswürdigkeiten besitzt Wien? Nun, eine ganze Reihe. Zählen wir einige auf: Außer dem bereits erwähnten Dom, die Hofburg mit dem Heldeplatz, auf dem in Erz die Gestalten von 2 großen, sich bei der Abwehr der Türken verdient gemachter Feldherren stehen: Prinz Eugen und Erzherzog Karl. In unmittelbarer Nähe das Parlament, Rathaus, und die Universität (die älteste deutsche Hochschule), das berühmte Burgtheater und noch viele großartige Palais, etwa Selsedere usw.

wegen die Fassaden am Ballhausplatz, wo „österreichische“ Geschichte gemacht wurde, weniger mächtig erscheinen. Nicht zu vergessen die vielen anderen prägnanten Bauten und prunkvollen Kirchen; zahlreiche Museen mit wertvollen Sammlungen, die Karlskirche und viele andere. Viele Denkmäler zieren die schönen Plätze der Stadt. Wien hat seinen großen Söhnen und Landsleuten kunstvolle Erinnerungskätten errichtet: Bornweg den Musikern, die in Wien wie nirgends auf der Welt „zu Hause“ waren. Von diesen vor allem dem unsterblichen Tonkünstler des beschwingten „Jugenerbaron“, der entzückenden „Fledermaus“ u. a. dem großen Johann Strauß mit seinen unsterblichen Donauwalzen, etwa „An der schönen blauen Donau“ usw.; dann für Wagner, Schubert usw.; ferner der Dichtergeneration: Grillparzer, der größte der Östmark, natürlich auch Goethe und Schiller, nicht vergessen dem großen Baumeister dieser Stadt: Fischer von Erlach usw.

## 1. Ablehner: ins deutsch-ungarische Grenzgebiet

Die Stadt, in der einst ein Karl Lueger amtierte, liegt hinter uns. Ueber Baden, den weltbekanntesten luxuriösen Kurort kommend, hält unser Zug in Wiener Neustadt. In der in der Stadtmittte gelegenen Burg ruhen die Gebeine des großen Maximilian I. Mittels einer Nebenbahn streben wir der Reichsgrenze zu. Wir befinden uns im lieblichen Burgenland, das unserem Volke den Tonkünstler des Deutsch-österreichs, den großen Haydn schenkte; auch List ist ein Kind jener Scholle. Das Land, dessen deutsche Bewohner „Heinzeln“ genannt werden, und das vor dem Kriege unter ungarischer Verwaltung stand, schaut aus wie ein wogendes Meer, ein gebührendes Hügelland mit üppigem Pflanzenwuchs. Die Sonne scheint drückend, so daß wir uns noch unserer Einquartierung in dem Grenzort Schattendorf nicht mehr wundern, daß hier ebenso die Trauben wachsen, die auf größeren Anbauflächen unweit im Nachbarlande Ungarn in größeren Mengen geerntet und zu süßem Wein gepreßt werden. Natürlich ist ein solch edler Tropfen auch gemessen sein. Vorsicht ist allerdings geboten, denn er ist sehr heimtücklich. Liebtlich läßt sich der rote Saft schlürfen, und erst beim Aufstehen merkt man, daß die Weinbeeren vollständig verrotten und man nach kurzer Zeit einem süßen Narkotikum verfallt. (Fortsetzung folgt).

umber 1938  
rkehr  
1. Oktober  
Wirtschaft  
ressen  
Scherreich  
werden sind  
ordnung der  
erreich  
das groß  
Schule der  
erlaubt noch  
handelt sich  
in die bedro  
Industrie  
Verkehrs  
Schmeltens  
hatte ja bis  
bekannt zu  
der Massen  
nie, dessen  
markt  
ember  
n, 267 Rde.  
6 Schall.  
nische in  
a) 42-44,  
8, c) 25-32,  
6-39, c) 22,  
notiert) a)  
40, Spina-  
b) 1. 57,5, b)  
g) 1. 65,5,  
-65,5.  
Röhe, a- und  
andel in den  
ber lebhaft  
Fleisch und  
1 75-78,  
70-75, 2  
5-78; Roh-  
fleisch 1. 20  
fleisch 1. 22  
Fleischfleisch  
mäßig be-  
und Futter-  
großen Wei-  
die Mühlen  
größere Koll-  
tem Weizen  
guten Das-  
dargesten hat  
größenteils  
nte, der teil-  
st noch nicht  
tergerste ge-  
st. Das Ge-  
weine in Wäh-  
Festigung für  
ogramm, im  
a. Rechenheft  
Riz. Post  
3,20 bis 3,80  
Mischdünger  
Zahre und  
von Eger-  
Baumgärtner,  
Martin Ko-  
/ Theodor  
tter?  
lechts  
11.30 Uhr  
abend, bei  
undlich und  
ort bewill-  
pauer, aber  
terung.  
stog abend:  
noch prä-  
charters:  
er, Nagel  
im Inhalt  
id.  
gültig  
8 Seiten  
neit  
tung direkt  
ut, prall-  
Kritik bei  
verb. (nach-  
Lebensberuf  
er geringe  
sch. Kein  
Sacht.  
N an Dr.  
n-Expedi-  
the B. 128  
1514  
tatt  
ist auch als  
eignet.  
Nagold  
robt gegen  
iffen  
heke Nagold





unter bedeutendsten Vorzeichen gebildeten Tschecho-Slowaken, wie sie sich im Augenblick zeigt, mit Hilfe solcher erfundenen Meldungen ziehen zu wollen, ist mehr als absurd.

„Ach bringe die Gemeindefasse“

Eubendentscher Bürgermeister geflüchtet Eigenbericht der NS-Prese

ek. Wien, 26. September. In der Nacht zum Sonntag kam es an der Grenze von Niederösterreich bei Laa, wo tschechische Kommunisten erst vor wenigen Tagen ein deutsches Zollhaus in die Luft gesprengt hatten, erneut zu Schießereien. Plötzlich erschien an der deutschen Grenze ein alterer Bauer mit vorgebundener blauer Arbeitsschürze, der durch den Regen der tschechischen Nordbrenner geflüchtet war. „Ach bin der Bürgermeister von Gnadersdorf“, erklärte er. „Ich bringe die Gemeindefasse! Gebt mir ein Gewehr!“ Der wädrere Bürgermeister hatte vor der ihm angedrohten Verhaftung noch Zeit gefunden, das Geld der tschechischen Gemeinde in seine Schürze zu schütten, dann aber mußte er eilends auf deutsches Gebiet fliehen. Durch diesen Handstreich soll eine Gruppe von tschechischen Kommunisten, die ihre finanziellen Tage mit dem Raub der Gemeindefasse aufbessern wollten, arg in Verlegenheit gekommen sein.

Ein fetter Fang der Ungarn

Budapest, 26. September. In Budapest wurden sieben Donauschleppboote angehalten und beschlagnahmt. Die Ladung enthielt nach der Deklaration Schokolade für Pechburg. Die Schleppboote kamen aus Soljotrußland. Die Untersuchung hatte ein überraschendes Ergebnis. Die Schleppboote bargen 200 Waggons Flugzeugteile und Keilmunition. Sie wurden von den ungarischen Behörden beschlagnahmt.

Das Adz-Wagen-Werk wächst

Eigenbericht der NS-Prese

g. Hallertleben, 26. September. Das Adz-Wagen-Werk, zu dem der Führer am 26. Mai den Grundstein legte, nimmt immer deutlichere Formen an. Tausende von Händen sind Tag für Tag dabei, dort nicht nur das größte, sondern auch das schönste Automotoren-Werk zu errichten. Schon sind einzelne Hallen zu erkennen, die ihre künftige Aufgabe zu erkennen ist, während gleichzeitig anderorts eifrig an der Herstellung der Fabrikationsschiffen gearbeitet wird.

Ueber Wien wird Luftverweh verhängt

Wien, 26. September. Durch Verordnung des Reichministers der Luftfahrt vom 23. Sept. ist der Luftraum über dem Stadtgebiet und der Umgebung von Wien innerhalb der Linie Wolkersdorf - Marchtrenk - Fischamend - Grammatneubühl - Mödling - Kallentzenbergen - Buchersdorf - Gablitz - Et. Rudolf v. d. G. - Darmannsdorf - Wolkersdorf für alle Luftfahrzeuge bis auf weiteres gesperrt.

Allein 120 000 Tote in vier Wochen

Tokio, 26. September. Die Chinesen hatten während der letzten Kämpfe die sich um die Jagdangur zur Provinz Szechuan und damit am Hanlan entwickelten, außerordentlich hohe Verluste. Allein während der Zeit vom 20. August bis zum 19. September verloren die chinesischen Truppen 120 000 Tote, außerdem fielen 15 500 Gefangene in die Hand der Japaner. In Wassen erbeuteten die japanischen Truppen während der gleichen Zeit: 10 Feldgeschütze, 38 Granatwerfer, 5 Schnellfeuerkanonen, 11 Berggeschütze, 79 Schwer- und 242 leichte Maschinengewehre.

Was es nicht alles gibt

Die Ehrfurcht vor Eine junge hübsche Dame kann man nicht so ohne weiteres mit dem Ausdruck „Söhnschüssel“ belegen. Tut man es dennoch, so darf man sich mit Sicherheit auf eine fastige Ehrfurcht von zarter Hand gefaßt machen. Aus welchem Grunde ein Straßenbahnfahrer in Amsterdam die junge Bühnenfängerin Giffy von Bennekom mit diesem Ehrennamen titulierte, spielt keine Rolle. Das Gedränge war groß, vielleicht ging Giffy mit ihrem Regenschirm nicht vorsichtig genug um — jedenfalls fiel das Wort „Söhnschüssel“. Und im nächsten Augenblick die Ehrfurcht. Es kam zum Strafverfahren, die schlagfertige Schauspielerin wurde zu einer empfindlichen Geldstrafe wegen Körperverletzung verurteilt. Nicht gewillt, sich dieses Urteil gefallen zu lassen, trieb die junge Dame das Verfahren durch sämtliche Instanzen, ohne indessen etwas an dem Urteil ändern zu können. Bedinglich die Höhe der Geldsumme wurde schließlich herabgesetzt. Das interessierte die Schauspielerin jedoch weniger als die Tatsache, daß mit ihr sämtliche holländischen Ehefrauen und Mütter — Giffy ist verheiratet und hat ein kleines Töchterchen — in ihrer Ehre gekränkt worden seien. Keine Dame dürfe sich die Beleidigung „Söhnschüssel“ gefallen lassen, ohne entsprechend zu reagieren. Die holländischen Frauen und Mütter gaben Giffy vollkommen recht. Die Auseinandersetzung wurde zum Tagesgespräch und gelangte so auch zum Thron. Die erste Ehefrau und Mutter Hollands, Königin Wilhelmina, gab nun den Ausschlag in dem Streitfall. Auch sie hielt das Schimpfwort „Söhnschüssel“ für eine ehrenrührige Bezeichnung, die von der betreffenden Frau nur durch eine Ehrfurcht quittiert werden könne. So kam es zu einer Begründung der Königin durch die Königin; alle holländischen Ehefrauen und Mütter sind restlos betrieblig.

Bei Parchim in der „Kaiser in Rom“

Ein Kaufmann schickte nun kürzlich einen Brief an einen Herrn Kaiser nach Rom, womit dieses Rom bei Parchim gemeint war. In dem Brief wurden besagtem Herrn Kaiser zwei Risten Beringe angeboten. Wie es nun kam, weiß man nicht, jedenfalls — der Brief ging in Richtung Italien ab. Dort wurde er mit unerklärlicher Genauigkeit dem Kaiser von Kethiopia von Rom in ein Seebad am Mitteländischen Meer nachgeschickt. Vor einigen Tagen nun erhielt der verwunderte Parchimener Kaufmann einen Brief aus der Privatkanzlei des Königs von Italien und Kaisers von Kethiopia, der sich sehr für den Inhalt bedankte und bedauerte, seinen Gebrauch davon machen zu können.

Sein Steckenpferd

— das U-Boot räumen, ein U-Boot zu besitzen, aber es ist schon verständlich, daß man über diesem Steckenpferd alles andere vergessen kann. Captain Christensen aus der kanadischen Hauptstadt Montreal hatte eines Tages alle seine Ersparnisse genommen und sich das U-Boot Z. 49 angeschafft, das die U.S.N. Marine ausangiert hatte. War die Frau des Kapitäns schon mit diesem großzügigen Erwerb nicht ganz einverstanden, so hatte sie später noch viel mehr Ärger. Das U-Boot nahm nicht nur die ganze freie Zeit ihres Mannes, sondern auch weiterhin alles Geld in Anspruch, denn es mußte ja instandgehalten werden. Und Captain Christensen war schließlich sogar fähig, seiner Frau einige Wochen lang das Haushaltsgeld vorzuenthalten, weil das Boot neu gestrichen werden mußte. Da war der Part ab, Frau Christensen erwirkte ein Urteil gegen ihren Mann auf Rückzahlung des Haushaltsgeldes und dann kam der Gerichtsvollzieher und beschlagnahmte das Boot.

Wenn ein Lehrer

Wegen der zahlreichen Kinderchen in Amerika wird so mancher Lehrer in die merkwürdige Lage verlegt, vor sich auf der Schulbank eine verheiratete „Frau“ zu sehen, die sich indessen genau so rüffelhaft betragt wie ihre unverheirateten Kameradinnen. Eunice Winthead, mit neun Jahren an den 22-jährigen Farmer Harold Johns verheiratet, war seit ihrer Verheiratung besonders widerristig in der Schule. Einmal aber — Eunice war gerade zehn Jahre alt geworden — benahm sie sich derart ungezogen, daß der empörte Lehrer ihr eine wohlverdiente Tracht Prügel verabfolgte. Vielleicht hätte der Schullehrer dadurch der Kopf zurückerstreckt werden können, aber ihr Mann war noch verächtlicher als sie. Er strengte sogleich einen Prozeß gegen den Lehrer an. Der Richter hatte zu unteruchen, ob auch eine verheiratete Frau in der Schule verhalten werden darf, wenn sie erst zehn Jahre alt ist und sich schlecht benimmt. Da fetter schon einzelne Kinder, die von ihren Eltern gestraft wurden, gerichtliche Schritte gegen ihre Erzieher unternahmten und mehr als einmal ihr „Recht“ bekamen, ist es immerhin wohlwiegend zu hören, daß die junge widerristige Eunice diesmal nicht triumphierte. Der Lehrer gewann den Prozeß und hatte tatsächlich auch die Zustimmung der Leffentlichkeit.

„Besprochen“

Um das Lotteriespiel tut sich was an Aberglauben. Aus Träumen und allerhand anderen „Schicksalswinken“ wird die Nummer errechnet, die mit hundertprozentiger Sicherheit Glück bringen soll. Solch Kumpfy tut der Lotterie keinen Abbruch. Wo aber vom rechten Wege abgelenkt wird, wo aus Gumbung Betrügerei wird, da verfehlt der Staat seinen Späß mehr. Der auf den europäischen Varietés-Bühnen bekannte Magier Tarah Bey hatte sich zuletzt in Rizza eine luxuriöse Villa gekauft und dort den großen Finanzmann gespielt, der besonders gerne älteren Damen in Finanzfragen zur Seite fand. Seine Kundschaft wuchs sehr rasch, denn Tarah Bey pflegte seine Tips in ostentatistischen Sitzungen preiszugeben. Dabei beging er den Fehler, Lofe der Nationallotterie in großen Mengen aufzukaufen und sie um einige Francs verteuert wieder abzugeben, da sie nämlich in seinen Sitzungen „besprochen“ wurden. Zwar fanden die Lofe reichenden Absatz, doch machte hier die Polizei nicht mehr mit und veranlaßte, daß der Magier jetzt aus Frankreich ausgewiesen wurde.

Scheidungsklage des

Der verächtliche r u m d-Käuserhauptmanns nische Käuserhauptmann Corou, der 1937 im Gefängnis mit Zustimmung der Behörden heiratete, hat die Scheidungsklage wegen böswilligen Verlassens gegen seine Frau eingereicht. Er behauptet, daß seine Frau in den letzten Monaten immer seltener ihn besucht habe und daß sie ihm schließlich mitgeteilt habe, das Eheleben enthalte keine Glücksmöglichkeiten mehr für sie; sie gebe ihn deswegen frei. Corou muß aber noch zwei Jahre im Gefängnis bleiben und will das bisshen, was er mit seiner Gefangenearbeit verdient, in Zukunft für sich allein behalten. Und deshalb die Scheidungsklage.

Reichssender Stuttgart

Table with 3 columns: Donnerstag, 29. September; Freitag, 30. September; Samstag, 1. Oktober. Each column lists radio programs with times and titles.

Bogohl

München: Kriminalroman von Hans Klingenstein. Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt Mann, Regensburg. 2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eben trat ein Nachmeister ein und überreichte dem Inspektor eine Visitenkarte: „Der Mann steht draußen und bittet um Antwort.“

„Schau, Schau!“ brummelte der Inspektor, „der Satz von der ‚Vorgangeltung‘ ist auch schon da. Laß ich ihn rein, dann schnäffelt mir der Kerl alles mögliche dumme Zeug heraus, das ihn nichts angeht. — Laß ich ihn nicht rein, dann macht er mir in seiner Zeitung einen Stunk über die Unfreundlichkeit der Polizei. Also laß ich ihn rein! — Wo haben Sie ihn denn aufgegriffen?“

„Er war im Garten. — war sehr höflich und gab uns die Karte.“

„Soll kommen!“

Gleich darauf trat ein kräftiger breittgewachsener Mann mit großer Hornbrille und Schlapphut herein und verbeugte sich.

„Kennen Sie etwas. Ich dachte, Sie wären der Sag!“ Aber der Besuch verbeugte sich wieder: „Sag hat Urlaub und ich vertrete ihn. Kann ich schon etwas erfahren?“

„Nicht so kühnlich junger Mann, abwarten und Tee trinken!“ Der Journalist ließ sich in der Ecke nieder, und Kenner bearbeitete mit seinen Händen und Drähten das Schloß des Tresors. Es war ein komplizierter Verhüllungs- und durch drei, vier Scheinwörter gesichert. Aber bald öffnete sich die Tür und alle beugten sich vor. Der Tresor hatte drei Fächer. Das obere, in dem sonst die Schlüssel lagen, war leer, das zweite enthielt ein altes Kassenbuch und in dem dritten lagen einige unbeschriebene Formulare.

„Räumen Sie das Zeug auf den Tisch. Wir nehmen es mit, auch alle Geschäftsbücher, die Sie im Schalteraum finden. Wir werden sie nachher durch den Buchprüfer der

Treuhand durchschauen lassen. Wir brauchen übrigens den Protokollanten. Wo ist er?“

„In Urlaub, in Thannhausen in Schwaben.“

„Schreiben Sie die Adresse auf, Assistent. — Eibl, mach die Tür zu, es zieht hier. Ich glaub es muß eine Fensterscheibe los sein.“

„Ja, da häuten!“ sagte Eibl. „Da ist er einig'schließen!“ Das kleine Büro hatte nur zwei Fenster. Beide führten in den Garten. Bei dem einen fehlte die untere Scheibe. „Sind alle Fenster in Parterie so gesichert?“ fragte Kenner.

„Alle. Erst ein Gitter und dann Laden aus Stahl.“

„Die Laden aus Stahl, schließt man?“

„Alle von innen.“

Kenner suchte mit seiner Handlampe den Fenstersturz, Gitter und Laden ab. Die Scheibe ist herausgelöst. Aus dem Gitter sind zwei Stäbe ausgefallen. Fingerspuren maßenhaft. Wir nehmen nachher ein Photo. Feilschpore grad genug. Eibl hat ihr einen Werkzeugkasten in der Nähe?“

„Jawohl Herr Inspektor.“

„Herbringen!“ — Aber die Felle, die im Kasten war, pochte nicht zu den Sporen am Gitter. „Er muß eine eigene mitgebracht haben“, meinte Kenner. Dann ließ er den Laden auf. Im unteren Rand waren Rißer und Beulen. „Bräunen wir keine Folie nehmen, Photo genügt.“

Draußen im Garten knieten die Kommissare Baintner und Raier und leuchteten eine Spur ab.

„Baintner!“ rief Kenner. „Haben Sie was?“

„Ja, zweierlei: Einen breitkreftigen Hauschuh hier im Riss und vorn am Eingang, etwas im Sand einen schmalen Genagelt.“

„Den breitkreftigen Hauschuh werden Sie hier maßenhaft finden. Der Genagelte ist wichtiger. Machen Sie von beiden einen Abguß.“

„Wo ist übrigens Kumpfer Zeitungsschreiber?“

„Er ging eben in den Schalteraum!“ sagte der Photograph.

„Dann gehen Sie ihm schleunigst nach, Assistent. Er soll sich ja nicht unterziehen, auf eigene Faust zu recherchieren.“

Heute noch

müssen Sie den „Gesellschaft“ bestellen, wenn eine unverzügliche Weiterlieferung gewährleistet werden soll.

ren. Am besten ist es, Sie wimmeln ihn ab. Geben Sie ihm einen Tip: Einbruch — wahrscheinlich mehrere Täter. — Mit Izytylen Tresor aufgeschmolzen und ausgeraubt. — Die Täter kriegen durch ein Fenster ins Schlafzimmer usw. — Wir andern gehen am besten in den Keller und schauen uns in den Deposits um.“

Zu den Tresors im Keller führte von dem Zwischenhang vor dem Schlafzimmer eine betonierte Wendeltreppe abwärts. Sie war oben und unten durch eine Stahlgittertür gesichert. Beide Türen waren auf. Ebenso auch die Sicherheitsstürze aus Stahlplatten, die den Tresorraum von den andern Kellerräumen abschloß. Die einzelnen Tresors waren ausgeräumt.

„Ich hab mirs gedacht, der Mann hat gründlich ausgeleert. Nichts als Fingerabdrücke hat er uns zurückgelassen. — Und jetzt, meine Herr, steigen wir wieder in die Höhe in das Schlafzimmer und machen ein schönes Protokoll, bis der Baintner mit seinen Spuren kommt.“

Sie sahen in den Klubsesseln und Kenner diktierte den Befund. Baintner kam mit zwei Gipsabdrücken. Der Inspektor betrachtete sie und lobte: „Ideal!“ Dann blinzelte er den Eibl an. „Jeh mal Deinen rechten Schuh aus, Eibl!“

Der Hausmeister erhob sich und sammelte: „Jeh?“ Das Blut schoß ihm in den Kopf.

„Hörst Du nicht Eibl? Den rechten Schuh!“

„Aber Sie werden doch nicht glauben, Herr Inspektor! Verzweifelt irrten die Augen des Alten hin und her.“

Doch der Inspektor kommandierte erbarmungslos: „Ausziehen, sofort!“

Eibl zog den rechten Schuh aus. Der Inspektor legt ihn auf die Spur. „Abgesehen, daß Eibl heute seine Sonntagschuh anhat, stimmt's haargenau.“ — Er wendete sich an Baintner. „Das ist natürlich die Spur vor dem Fenster?“ — Baintner nickte.

Aber Eibl stand noch wie ein Stein und sammelte: „Aber Herr Inspektor! Auf Eht und Seligkeit —“

(Fortsetzung folgt.)